

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Unsere auswärtige Lage.

Budapest, 22. Mai.

Graf Andrassy wollte durch sein samstägiges Exposé vor dem auswärtigen Ausschusse der österreichischen Delegation dem allgemeinen Pessimismus in der Auffassung der politischen Situation unserer Monarchie entgegenreten und denselben als unbedeutend zurückweisen. Wir anerkennen dieses löbliche Bestreben unseres gemeinsamen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten; bedauern aber, daß wir uns nicht in der Lage befinden, seinen hoffnungsvollen Optimismus theilen zu können. Es ist allerdings richtig, daß unsere politische Lage keine verzweifelte, keine hoffnungslose ist, und wir selber haben die hartnäckigen Unglücksraben, die in letzter Zeit auch von offiziöser Seite her aufflogen, zum wiederholten Male abgefertigt. Allein ebenso fehlerhaft erscheint es, sich einem unbesorgten Optimismus zu ergeben, der Alles in rosigem Farben sieht, weil er es also zu sehen wünscht.

Die Rede des Grafen Andrassy enthält bedeutende Lücken und Widersprüche, Dunkelheiten und vage Andeutungen, so daß man zur Ansicht gelangt, der Graf habe sich diesmal trotz seiner sprichwörtlichen „nonchalanten Offenheit“ der Sprache bedient, um seine eigentlichen Gedanken zu verbergen. Auf Einiges wurde an dieser Stelle schon aufmerksam gemacht; diesmal wollen wir noch einige andere Momente in Erwägung ziehen.

Die erwarteten Resultate der Berliner Konferenz-Beschlüsse beruhten einerseits in der Eintracht der drei Kaiserreiche selbst; andererseits in der Zustimmung der übrigen Pariser Traktatmächte zu den Beschlüssen der drei Minister und endlich in der gutwilligen Annahme und Durchführung der beschlossenen Reformen von Seite der Pforte und Seitens der Insurgenten selbst. Von diesen vier Voraussetzungen ist bis jetzt nur eine zur Wahrheit geworden: die Einigung der drei Kaiserreiche, obwohl es auch hier Bedenken erregt, daß nach Andrassy's Aeußerung die Abmachungen nur „von Fall zu Fall“ gelten werden. Bei jedem „Fall“ ist somit die Möglichkeit eintretender Differenzen nicht ausgeschlossen. Die zweite Voraussetzung, welche Graf Andrassy als ziemlich unzweifelhaft hinstellte, nämlich die Zu-

stimmung der übrigen drei Traktatmächte zu den Berliner Ministerbeschlüssen, hat jedoch bedenklichen Schiffbruch erlitten. Wie neuestens gemeldet wird, lehnt England den Beitritt zu diesen Beschlüssen ab. Dadurch fällt ein wichtiger Ring aus der Kette der vorhergesehenen Maßregeln; ja, man darf bekennen, daß die Weigerung Englands eine ganz neue politische Situation in der Orientfrage schafft.

Englands Zurückhaltung lähmt die Aktion der drei Kaiser-Mächte; denn jeder Schritt derselben weiter auf der vom Kabinete zu St. James perhorreszirten Bahn muß die Verbündeten mehr und mehr von dieser weltlichen Seemacht entfernen. Wohl ist richtig, daß John Bull für die Türkei weder ein Schiff ausrüsten, noch auch nur eine direkte diplomatische Aktion zu Gunsten der sultanischen Herrschaft in Angriff nehmen wird. Allein unthätig kann und wird England nicht bleiben. Seine Positionen in der Türkei und in Egypten sichern demselben jederzeit einen weitreichenden Einfluß im Oriente und das ist ein Faktor, mit dem man rechnen muß. Englands Zurückhaltung hindert aber nicht allein die drei Kaiserreiche, sondern diese unerwartete Ablehnung muß zugleich der Pforte als eine *Aufmunterung* erscheinen, dem Andringen der drei Verbündeten weniger Geneigtheit entgegenzubringen. Bereits ist ein Kabinettswechsel in Konstantinopel eingetreten, der eine entschieden feindselige Gesinnung gegen weitere Einmischungen der europäischen Mächte in der Türkei bedeutet und diese Richtung erhielt durch die jüngsten Vorgänge am Bosphorus erhebliche Kräftigung. Der Aufstand der Sofias, sowie die Ernennung der Führer des reformfreundlichen „Jungtürkenthums“ zeigt auf den Sieg jener Partei, die unter Abweisung jedweder auswärtigen Einwirkung die Regenerierung des türkischen Reiches von innen heraus, durch Einführung konstitutioneller Regierungsformen durchführen will. Diese Partei betrachtet deshalb auch mit besonderem Grolle die Einmischung Rußlands und der übrigen Mächte.

Anscheinend stimmt die Tendenz dieser Partei mit der Politik der drei Kaiser-Mächte überein; denn diese wollen ja nach Andrassy's Erklärung ebenfalls „ein allmähliges Erstarken“ der Türkei

„auf eigenem Boden mit eigenen Mitteln“. Aber in der That steht das Jungtürkenthum in Sachen der Insurrektion und den kriegerischen Akttürken auf demselben Standpunkte. Man will erst die Aufstände mit blutiger Gewalt bezwingen und dann die „Reformen“ einführen. Dieser Wille widerspricht aber offenbar der in Berlin beschlossenen „friedlichen Verständigung“ der Türkei mit den Ausländern; widerspricht dem Verlangen nach einem längeren Waffenstillstande und lehnt sich namentlich gegen die angebotenen guten Dienste der drei Kaiser-Mächte, sowie gegen die intendirte Vermittlerrolle Montenegro's auf. Die Pforte und die heute am Ruder befindliche türkische „Aktionspartei“ wollen den Status quo in integrum, die drei Verbündeten proklamiren durch den Grafen Andrassy den „Status quo amelioré“. Das sind deutliche Gegensätze.

Was schließlich die vierte Voraussetzung, die Jüglamkeit der Insurgenten betrifft, so scheint auch diese auf lockeren Sand gebaut zu sein. Die Aufständischen haben in den wiederholten Ausgleichsverhandlungen niemals besondere Lust und Neigung zur Bazifikation bekundet. Sie stellten ihre Forderungen so hoch, daß sie selber an deren Gewährung nicht glauben konnten. Die Diplomatie folgte ihnen nicht und machte von Schritt zu Schritt Konzessionen. Dieser Umstand wird auch diesmal auf die Insurgenten eher aufmunternd als kalmirend wirken. Die Agenten der Ausländischen haben in Berlin eine Bereitwilligkeit gefunden, die ihre Hoffnungen erheblich steigern wird. Zwar erklärt Graf Andrassy, daß „die Bewegung abgenommen habe“ und „an der österreichischen Grenze keine Insurrektion mehr bestehe“; die täglich einlangenden Berichte widerlegen diese optimistische Auffassung ebenso, wie des Grafen andere Behauptung, daß die Insurrektion lokalisiert geblieben sei, durch den wachsenden Aufstand in Bulgarien in ernstester Weise demontirt wird.

Graf Andrassy bezeichnet als das „nächste“ Resultat der Berliner Konferenzen die „vollständige Einigung der Mächte über die Ziele und über die nach Maßgabe der gegenwärtigen Verhältnisse anzuwendenden Mittel“. Wie kommt es dann, daß der Minister bald darauf wieder erwähnt, die Mächte wollten sich „von Fall

Mit Wiener Augen in Budapest.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 22. Mai.

Dieselben Stücke, die gleichen Schauspieler, die ich so oft in Wien gesehen, deren Qualitäten ich im unmittelbaren Eindrucke auf mich wirken gefühlt, in kritischer Zergliederung mir darzulegen versucht habe; ein anderes Theater aber, ein anderes Publikum, eine andere Atmosphäre — das gibt immer außerordentlich anregenden Sporn für's Beobachten, für's Vergleichen, und zwar nicht bloß mit Hinsicht auf's Theaterwesen, sondern auch auf das psychologische, das völkerverpsychologische Moment. Welchen Effekt werden die Stücke, die Szenen und Stellen in denselben, die in Wien so oder so gewirkt haben, hier auf das Publikum üben, wie werden ihm diese Schauspieler gefallen, welcher rasche oder langsame Kontakt wird sich da wechselseitig ergeben? Man hat sich gewöhnt, nur Stücke, nur Schauspieler, nie, oder doch nur höchst selten, in besonders eklamanten Fällen, das Publikum zu kritisiren, als wenn dasselbe bloß zum Genießen, oder nach Umständen bloß zum Leiden da wäre, und nicht zu den mitschaffenden Faktoren der bühnlichen Produktion und Reproduktion gehörte. Es macht die Stücke, es macht die Schauspieler, oder ruiniert sie, häufig nach Verdienst, ebenso häufig im Widerspruche mit diesem, jedenfalls aber erwächst aus dieser fördernden oder störenden, ja zerstörenden Mitwirkung das Recht der Kritik.

Freilich gehört keine gar zu provozirende Absichtlichkeit und keine gar zu grimme Entschlossenheit dazu, dieses Recht zu debuziren und zu definiren, wenn man in der erquicklichen Lage ist, solche Anwendung davon zu machen, wie das Budapest-Publikum Laube's sie erheischt. Ich kann mein Urtheil über dasselbe in den höchst einfachen Satz fassen, daß ich mir als Direktor, als Dichter, als Schauspieler oder Kritiker nie ein anderes Publikum wünschen könnte und

möchte, als das, welches ich in den bisherigen sieben Vorstellungen hier fand: so enthusiastisch empfänglich und doch so kritisch erwägend, so herzlich erfreut, wenn es sich an dem Gebotenen behagen kann, so voll ausströmenden Dankes dafür, doch aber nichts in Bausch und Bogen annehmend, sondern mit feinem Verständnisse und delikatem Empfinden scheidend und scheidend, dabei aber selbst da, wo es sich ablehnend verhält, voll Schonung und Wohlwollen. Der Vergleich zwischen den zwei aufeinanderfolgenden Vorstellungen von „Demizmond“ und „Karl Schiller“ war charakteristisch dafür. Es hieß sich selber schädliche Illusionen darüber vormachen, und erfreulicher Weise denkt selbst hinter den Coulissen und in der Direktionskanzlei kein Mensch daran, daß das Publikum von dieser Samstagsvorstellung allzu entzückt gewesen sei. Es lag Etwas wie ein lichtdämpfender Schleier über diese Vorstellung gebreitet, so daß, was funkenprühend aufleuchten sollte, nur wie stiller Schimmer das Auge traf. Man fand vor Allem das Tempo des ganzen Ensembles etwas zu langsam genommen, ein Vorwurf, wenn's einer ist, der nicht speziell die Gesellschaft des Stadttheaters, sondern nur den deutschen Bühnenkonversationsston überhaupt treffen kann. Das ungarische Ohr ist, wie das französische, das italienische, das polnische, an den rasch gleitenden, bei Nuancen und Pointen kaum merkbar aufhaltenden Fluß der gesellschaftlichen Rede gewöhnt, auf der Bühne, wie im Leben; der Deutsche nimmt die Sache bedächtiger, und ist er Schauspieler, will er dem Publikum so eindringliche Klarheit wie möglich geben, und sitzt er auf den Zuschauerbänken, will er überzeugt sein, daß der Schauspieler diese Klarheit besitze. Es war das richtige deutsche Bühnentempo und sogar ein rascheres, als es mitunter im Burgtheater gesprochen wird, was man in „Demi-Monde“ hörte — aber das ungarische ist, wie das romanische Tempo, eben schneller. Dazu kam dann noch, daß die Darstellerin der Baronin

d'Ange, Frau Tyrolt, welche in Wien bei dem Gastspiele der Geister die hier von Fräulein Weiss gegebene Rolle der Frau v. Santis gespielt hatte, unter der doppelten Beklemmung litt, überhaupt zum ersten Male eine solche Rolle voll der vielfachsten Schwierigkeiten zu spielen, die vor Allem scharfsinnig behandelt sein will, während die schöne und sympathische Frau immer etwas Weiches und Milbes in ihrem Tone hat, und nun noch dazu diese Rolle zuerst vor einem fremden Publikum zu spielen. Das mußte bei allem Einsetzen von Energie, bei aller künstlerischen Anstrengung, aus sich selbst herauszugehen, bei allem überraschenden Gelingen wichtiger Szenen doch den Charakter des ganzen Gesellschaftsbildes, welches uns da vor Augen rückte, alteriren, abgesehen davon, daß die Herzensbravheit, die nun einmal in den Zügen dieses herzanmuthenden, lebenssonnigen Gesichtes liegt, den Glauben an die wirkliche Schlechtigkeit des nach sozialer Rehabilitation ringenden Weibes nicht aufkommen läßt und das Sichzusammenhauen von drei Männern zur Vernichtung einer einzigen Frau in ein gehässiges Licht rückte. Aber das Einzelne, was gelang, wurde der Darstellerin in ungemindert voller, lauter Würdigung gelohnt und trotz der im Vergleich zu den vorangegangenen Abenden reservirteren Haltung, welche die Zuhörerschaft im Ganzen bewahrte, blieb kein lobenswerthes Detail des Ensembles unbeachtet und ungerühmt. Jede Pointe, die Herr Teule brachte, traf wie auf einen Drücker, der die geheimsten Pförtchen der Verständnissinnigkeit zwischen Publikum und Schauspieler aufspringen ließ; das Epithetonröllchen des Frln. Weiss erhielt für die Augen dieser, den Darstellern so rasch verwandt gewordenen Zuschauer das Relief einer künstlerisch geformten und herausgearbeiteten Charakterleistung; Frln. Albrecht in der Partie des jungen Mädchens, welches, sich selbst purifizirend, über diesen Gesellschaftsumpf, auch die Anderen gleichsam reinigend, hinwegweht, empfing von der Rolle in doppelter und dreifacher Beifallsvermehrung

Steuern 4 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

zu Fall weiter verständigen? Wenn man über die Ziele und Mittel „vollständig einig“ ist, wozu bedarf es dann dieser jemaligen neuen Verständigung? Diese Verständigung von „Fall zu Fall“ ist eine bedenkliche Abschwächung der betonten „entente cordiale“, welche zudem eine eigenthümliche Färbung gewinnt durch das weitere Geständniß Andrassy's, daß hierdurch „die Gesetze egoistischer Sonderinteressen einzelner Mächte zurückgedrängt wird.“ Wer hat solche „egoistische Sonderinteressen“ im Oriente? Graf Andrassy kann dies unmöglich von unserer Monarchie meinen; auch Deutschland dürfte kaum derartige Interessen verfolgen, zum Mindesten spricht die gesammte Vergangenheit und Gegenwart der politischen Richtung des jetzigen Leiters deutscher Politik gegen eine solche Auffassung. Bleibt also nur der „Dritte im Bunde“, der heute wieder die Führerschaft in der „diplomatischen Aktion“ der drei Kaiserreiche in Händen hat und von dem es bekannt ist, daß er im Oriente wiederholt Interessen nachging, die insbesondere mit unseren Interessen kollidiren. Und diese Sonderinteressen bewegen denn auch den Grafen Andrassy, den Delegationsausschuß zu warnen vor einem förmlichen Beschlusse gegen eine bewaffnete Intervention oder Okkupation in der Türkei überhaupt. Diese „Verwahrung“ des Ministers erhält ihre schließliche Charakteristik durch die Betonung, daß „der Hauptfaktor des Friedens das Verlangen des Czars sei, den Frieden zu erhalten“. Und dann die Versicherung, daß „der Friede zu n ä h e r g e s i c h e r t s e i“. Das sind dann freilich sehr unsichere Grundlagen des Friedens. Wie weit erstreckt sich dieses „Zunächst“? In Wien soll Graf Andrassy bei seiner Rückkunft aus Berlin erklärt haben: „Für ein Jahr sind wir wieder über Wasser.“ Wir müssen gestehen, daß ein solches Resultat uns als kein besonders glänzendes erscheint, daß somit Dr. Herbst ziemlich im Rechte war, wenn er die Berliner Konferenzen als „resultatlos“ bezeichnete; wenigstens sind die erzielten Resultate nach dem bisher Gesagten für uns gar nicht oder doch nur wenig erfreulicher Natur. Unsere Diplomatie lebt von der Hand zum Mund; sie schafft nur Provisorien, Zusicherungen; aber feste, dauernd gesunde Zustände vermag sie nicht herzustellen und deshalb gelangt auch unsere Monarchie nicht zum beruhigenden Gefühl der Sicherheit. Es schwanken die Verhältnisse und statt des ungetrübten politischen Himmels, den uns der Minister des Auswärtigen und seine Organe vorweisen wollen, sehen wir bedrohliche „dunkle Punkte“ am Horizonte unserer Politik aufsteigen und müssen gestehen, daß das Gropse des Grafen Andrassy unsere Beforgnisse keineswegs zerstreut, sondern in mancher Hinsicht geradezu vermehrt hat.

Budapest, 22. Mai.

Der Finanzausschuß der ungarischen Delegation erledigte gestern den Etat des gemeinsamen Finanz-

zurück, was sie auf dieselbe gewendet hatte und wie Manches auch sonst noch an der Darstellung mangelhaften Eindruck machte, in dem Vergnügen, das interessante Stück doch wieder einmal mit Geist und künstlerischer Szenirung gespielt zu sehen, ließ sich das Publikum nicht beirren.

Und nun gar der gestrige Abend, der „Karlschüler“-Abend, mit seiner überquellenden Stimmung, einer wahren Feststimmung, die sich des Publikums, der Darsteller und Laube's, des Direktors, wie des Dichters Laube bemächtigte. Ich habe, so oft ich nun schon die „Karlschüler“ sah, doch nichts Mehrliches bei einer Aufführung erlebt seit jenem Abend im Burgtheater anno 1848, da Laube nach Wien gekommen war, der Vorstellung der „Karlschüler“ auf der Hofbühne beizuwohnen und ich auf meinem Gymnasiaffen-Plätzchen in der letzten Gallerie, das ich mir durch vierthalbstündiges „Anstellen“ erobert hatte, die vibrierenden Schwingungen der Begeisterungs-Atmosphäre an mich herandrängen fühlte, die den Raum durchzogen. Es war ein Hauch der Achtundvierziger Allersweltstimmung in dieser Atmosphäre, und als Laube, der damals noch den dunklen, sich abwärts streckenden Bollbart trug, heraustrat und er, trotz seines damaligen konservativen Anfluges, doch der Repräsentant der von auswärts hereingewirbelten neuen Ideen, hier auf der Bühne des „Hof- und Nationaltheaters“ zum ersten Male zu den Wienern sprach, da waltete eine festliche Erregung auf und brauste ein Sturm durch's Haus — wie ich's eben in den achtundzwanzig Jahren seither bei den „Karlschülern“ nicht mehr erlebt habe, bis gestern, Sonntag, hier in Budapest. Es war nicht eben eine der wohlfeilen, nichts enthaltenden, nichts bedeutenden und mit dem letzten Schalle schon verbrauchten „Verbrüderungsdemonstrationen“, kein in den Moment hineingeschwindelter, erkünstelter „Deutschthums“-Tumel, der schon eine Stunde später seinen Klagenjammer nachschleppt, es war eine Aufwallung des Enthusiasmus für Ideen, welche Gemeinut aller Na-

ministeriums. Hinsichtlich der Ziffern fand eine wesentliche Debatte nicht statt. Dagegen wurde aber mit Rücksicht auf die von Jahr zu Jahr steigende Höhe der für Gnabengehälter an Witwen und Waisen pensionirter militärischer Rechnungsbeamten angesprochenen Summen der gemeinsamen Finanzminister angewiesen, für neue Gnabengehälter nur in dem Maße Anträge zu erstatten, in welchem das Ableben der Gnadenpensionäre dies gestattet. Hinsichtlich des Militärstellvertreterfonds des einigte sich der Ausschuß in der Ansicht, die Gepflogenheit, welche in den ersten Jahren der Delegation allerdings herrschte, daß nämlich manche außerordentliche Ausgaben des gemeinsamen Kriegsbudgets aus gemeinsamen Aktiven bedeckt wurden, verstoße gegen die positive Anordnung des Gesetzes, mit welchem die Delegationen ins Leben gerufen wurden und welches verfügt, daß für die Bedeckung der von den Delegationen votirten gemeinsamen Ausgaben ausschließlich die Legislativen der beiden Reichshälften zu sorgen haben; daher können auch über die gemeinsamen Aktiven nur die beiden Legislativen disponiren, und müsse sonach auch die Verwendung des Stellvertreterfonds ihnen überlassen bleiben. — Beim Etat des obersten Rechnungshofes wurde die vierte Hofrathsstelle mit 6000 fl. gestrichen und dafür eine Sektionsrathsstelle mit 3800 fl. eingestellt.

Die österreichische Delegation hielt heute eine Plenarsitzung, in welcher der Vorschlag der Marine fast ohne Debatte erledigt wurde. Nur der Delegirte St e u d e l erinnerte an die im vorigen Jahre wegen Beschaffung des Kohlenmaterials aus inländischen Kohlenwerken beschlossene Resolution und meinte, durch direkte Verhandlung mit großen Kohlenwerkbesitzern und durch Herabsetzung der Tariffsätze für den Kohlentransport ließen sich die Preise der inländischen Kohle auf das gleiche Niveau bringen, wie jene der englischen Kohle. Vize-Admiral P ö t h replizierte, daß die Realisirung des von Steudel geäußerten Wunsches von Seite der Marineverwaltung angestrebt werde und sprach die Hoffnung aus, daß die Vollendung der Eisenbahnverbindung mit Pola zur Verwohlführung der inländischen Kohle beitragen werde. Die hinsichtlich der Ziffernansätze vom Budgetausschuß gestellten Anträge wurden insgesammt genehmigt. Die hiedurch erzielte Herabminderung des Präliminars beziffert sich auf 572,360 fl. Der größte Theil dieser Abstriche entfällt auf das Kassematenschiff „Drache“, für dessen Bau die erste Rate mit 541,360 fl. eingestellt war. Die heute gefaßten Beschlüsse differiren von jenen des Marine-Ausschusses der ungarischen Delegation fast nur in dem Punkte, daß der Letztere noch weitere 50,000 fl. an der für Fortsetzung des Trockendock-Baues eingestellten Summe von 400,000 fl. vorgenommen hat, während die österreichische Delegation diese Summe ungeschmälert bewilligt hat. — Am Mittwoch gelangt in der österreichischen Delegation der Etat des Ministeriums des Aeußern zur Verhandlung.

Die Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses vernahm in ihrer heutigen Sitzung in der bekannten Anlehens-Affaire an die Kasse der F i u m a n e r Schiffswerfte den ehemaligen Finanzminister Kerkapoly, welcher in längerer Rede den Stand der Sache während sei-

nitionen geworden und für einen Dichternamen als Träger dieser Ideen, der auch bereits aufgehört hat, ausschließliches Gut einer einzelnen Nation zu sein, für den Namen und die Gestalt Friedrich Schillers. Damit verwob sich die von Tag zu Tag zu höherem Temperaturgrade steigende Sympathie für Laube, verwob sich die, auf feinerlei Tendenz- und Sympathiebehelfe angewiesene natürliche, dramatische Wirkung des, wie sein Rator, unverwundlich frisch, herzlich, lebhaft dreingehenden Stückes — und so war's, als beginge man ein Dichter-, ein Schauspielers- und ein Publikumsfest zugleich.

Wenn ich aber mit meinen Wiener Augen in den schier abgelaufenen drei Jahrzehnten kein so gestimmtes Publikum der „Karlschüler“ gesehen habe, so dürfen mir's die Budapester hinwiederum glauben, daß ich auch kaum noch eine solche Schwunghaftigkeit der Darstellung des Stückes auf irgend einer Wiener Bühne, selbst jene des Stadttheaters nicht ausgenommen, sah, wie hier auf einem anderen Theater, vor einem anderen Publikum, in einer anderen Atmosphäre. „Die spielen ja, daß Alles sauft!“ konnte Laube selbst sich nicht enthalten, einmal auszurufen. Herr G l i z als Schiller wuchs förmlich aus sich heraus, physisch sogar, seine Gestalt hob sich zu völlig zwingender und imponirender Höhe, wie sein Ton, der nie noch von so stolzer Kraft geschwellt, nie noch, wie herzbejehlichend weich und innig er auch sonst ins Ohr geht, in so ergreifendem Gefühlseben erzitterte, wie an diesem Abend. Aber selten wohl ist auch ein solcher Beifall aufgerast, wie er nach dem dritten Akte, nach der Scene Schiller's mit Laura, erscholl und den Vorhang siebenmal in die Höhe und Laube selbst dreimal aus den Coulissen hervortrieb. Schade, daß die Partnerin Schillers, die arme S c h r a t t, mit einem fürperlichen Schmerz zu kämpfen hatte, der ihr Kraft und Lust zum Spielen verdarb und sie mit Mühe und Leid die Vorstellung zu Ende bringen ließ. Ein starkes Bild von gedrunagener innerlicher Kraft in strammster Form der Rede

ner Ministerschaft erörterte. Nach der Vernehmung folgte eine längere Debatte, deren Resultat darin bestand, daß die Ertheilung des Absolutariums mit 5 gegen 4 Stimmen verweigert wurde. Ein Antrag, die endgiltige Abstimmung zu verschieben, bis die Ausschußmitglieder in größerer Anzahl versammelt sein würden, wurde abgelehnt. Für die Ertheilung des Absolutariums stimmten: Ernst Daniel, Gustav Fröhlich, Stephan Zalay und Gustav Larnóczy; gegen das Absolutarium votirten: Ludwig Szávolcsy, Graf Tiburtius Károlyi, Julius Kovács, Georg Nagy und Ladislaus Tomcsányi. Der Präsident der Kommission, Thaddäus Prileky, meldete als Ausschußmitglied gegen den Beschluß der Kommission ein Separatvotum an.

Der Verwaltungsausschuß setzte gestern die Berathung über das Arrondirungsgesetz fort. Die Kleinrumanien und Jazygien betreffende Bestimmung wurde folgendermaßen modificirt: „Die auf Bester Komitats- und klein-romanischem Distriktsgebiet gelegenen Gemeinden und Rußten Klein-Rumaniens und Jazygiens werden mit dem Bester Komitat vereinigt und die also gebildete Jurisdiktion nimmt die Benennung: „Bester und klein-romanisches Komitat“ an — Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Dorosma, welche zum Szongráder Komitat zu schlagen ist.“ Eine längere Debatte entpinnst sich über die Feststellung des jazygisch-romanischen Komitatsgebietes. Koloman Tiba, Gorové, Julius Gullner, Julius Miltós, August Baranyi und Graf Julius Szapáry erklären sich für Szolnok, während J. Balogh für F á b e r e n y plaidirt. Bei der Abstimmung wird Szolnok mit allen gegen zwei Stimmen acceptirt.

Der Stellvertreterfonds.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation beschäftigte sich heute mit der Frage, ob der Militär-Stellvertreterfonds zur Bedeckung des außerordentlichen Heereserfordernisses herangezogen werden solle. Die Frage wurde angeregt durch einen von Dr. Demel gestellten Antrag, dahin abzielend, daß unter die eigenen Einnahmen der Kriegsverwaltung die den Kapitalien des Stellvertreterfonds zu entnehmende Summe von 10 Millionen eingestellt werden solle. Am lebhaftesten wurde dieser Antrag bekämpft von dem Minister des Aeußern, Graf Andrassy, der namentlich zwei Hauptargumente gegen die Heranziehung des Stellvertreterfonds anführte: einmal, daß ein Fonds vorhanden sein müsse, aus welchem im Falle eines augenblicklichen Bedarfs die nöthigen Geldmittel aufgebracht werden, bevor sie von den konstitutionellen Faktoren votirt werden können, dann aber müsse der Ansehen vermieden werden, als ob die Monarchie nicht mehr im Stande wäre, die zur Erhaltung ihrer Wehrkraft notwendigen Lasten zu tragen. Und um diesen Schein zu wahren, lehnte in der That die Majorität des Ausschusses den Antrag Demel's ab, während die Minorität die Einbringung eines Minoritätsvotums ankündigte. — Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Bei Berathung des jüngst in suspenso gebliebenen Titel 16 des Kriegsbudgets (Ordinarium), „Genie- und Militärbaudirektionen“, wird ein Abstrich von 25,351 fl.

gibt Herr G r e v e als Herzog, um so überraschender, als der verständnißscharfe und wiskbehende Schauspieler sich sonst zumeist in Rollen bewegt, die eine gewisse Nonchalance der Haltung und des Wortes ertragen. Diese künstlerische Konzentrirung eines der Konzentrirung ziemlich widerstrebenden Naturells gehört zu den merkwürdigsten Leistungen schauspielerischer Energie. Fräulein W e r k a gefellte zur Hoheit der Erscheinung die Hoheit der Sprache, die selbst im Ausbruche der losfluthenden Empfindung ihr schönes Maß nicht verlor. Sie brachte die große Szene mit dem Herzog zu rauschendem Erfolge. Was aber der Leistung den künstlerischen Stempel aufprägte, das war die schmerzlich in sich gekehrte Ruhe des Abganges, die lieber auf den lauten Effekt verzichtete, um den Charakter der Szene bis zum Schlusse festzuhalten. Es war eine That des edelsten Instinktes der Künstlerin, was Fräulein W e r k a da leistete. Frau S c h ö n f e l d thut mit der Generalin Krieger aus gereifter künstlerischer Intention, wozu die junge Schauspielerin vorerst noch der Trieb des Naturells geleitet, sie faßt die Gestalt ernster als die H a i z i n g e r, sie nimmt und läßt sich dadurch manchen wirksamen, auf Beifallsäußerung berechneten Zug entgehen — aber damit ist sie auch der Wahrheit des Charakters näher und opfert dieser den momentanen Effekt. Die Herren H e i n r i c h, T y r o l t und Z o c h e r gaben sehr korrekte, auch frische Figuren; nur könnte Herr H e i n r i c h — durch manche Neugierlichkeit schon — die seine lebendiger und komischer machen.

Zum Schlusse sprach Laube wieder, in wirklich ganz gut zu verstehender Ergriffenheit, ein paar Worte des Dankes — er hielt sich aber diesmal vorsichtiger Weise „abseits von den politischen Streitfragen des Tages“.

Sigmund Schleginger.

porgenommen und die Regierung durch eine Resolution aufgefodert, eine Verminderung der Auslagen für das Militär-Bauwesen herbeizuführen.

Die eigenen Einnahmen der Militärverwaltung wurden nach der Regierungsvorlage mit 2.908,200 fl. eingestellt.

Bei der Post „Interessen aus dem Militärstellvertreterfonds“ beantragt Demel, in die „eigenen Einnahmen“ sei einschließlich der Zinsen von den Kapitalien des Stellvertreterfonds die Summe von 10 Millionen Gulden österr. Währ. durch Entnahme des erforderlichen Betrages aus dem Kapitalienstande des Stellvertreterfonds einzustellen.

An der Debatte beteiligen sich gegen den Antrag: Winterstein, Weber, Benedek, Hartung, Engert, Andrássy und Widmann.

Der Minister des Neußern knüpft an eine früher gestellte Bemerkung an, daß in dieser Frage zwei Standpunkte einander gegenüberstehen, der Standpunkt der Volksvertreter, welcher, und natürlich nicht mit Unrecht, die Lasten der Steuerträger unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach Thunlichkeit zu erleichtern bestrebt sei, und der Standpunkt der Leiter der Regierung, welche in ihren Ressorts die Verantwortlichkeit für die Wirkungen des von Demel beantragten Beschlusses übernehmen müßten. In Bezug auf die Erleichterung der Steuerträger sind über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der proponirten Maßregeln getheilte Ansichten vorhanden. Als verantwortlicher Leiter der äußeren Politik glaube Andrássy darauf aufmerksam machen zu sollen, daß der gegenwärtige Fonds in den Momenten eines augenblicklichen Bedarfes die Aufbringung von Geldmitteln, bevor sie von den konstitutionellen Faktoren votirt werden können, wesentlich erleichtert. Es ist zwar gesagt worden, daß in einem solchen Falle beide Finanzminister für die Herbeischaffung der nöthigen Mittel Sorge zu tragen haben, allein er möchte denn doch nicht das Vorhandensein des Stellvertreterfonds auch unter dieser Voraussetzung als ganz werthlos ansehen, insbesondere aber müsse er den Herren zur Erwägung anheimgen, welchen Eindruck es machen würde, daß ein Staat alle seine Kapitalien zur Befriedigung kurrenter Bedürfnisse aufzehrt. Es handle sich hier um etwas, das geeignet ist, das Selbstbestimmungsvermögen (Wehrkraft) eines Staates zu dokumentiren; er müsse daher auf das Entschiedenste gegen Alles eintreten, was den Staat an sich trägt, als ob die Monarchie nicht mehr im Stande wäre, jene Lasten zu tragen, welche für die Erhaltung ihrer Wehrkraft nothwendig sind.

Widmann wäre gegen den Antrag, weil gegen die Aufzählung des Fonds im Allgemeinen, da der finanzielle Gewinn durch die Kursdifferenz zu gering sei. Zu berücksichtigen sei, daß bei Abänderung des Wehrgesetzes im Jahre 1878 eventuell wieder Stellvertreter eingeführt werden könnten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Demel's mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt, worauf Sturm Namens Demel, Schupp, Groß, Ritter und Walterskirchen ein Minoritätsvotum anmeldet.

Das Schicksal der kleinen Städte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses. —

Das Abgeordnetenhause entschied heute über das Schicksal der siebenundvierzig kleinen Städte, denen Tisza die Einverleibung in das betreffende Komitat auferlegt hat. Heute drehte es sich um die betroffenen einzelnen Städte, und es war förmlich tragikomisch, anzusehen, wie je um eine Stadt sich ein Deputirter bekümmerte — natürlich der Vertreter des betreffenden Wahlbezirks — das übrige Haus aber die betreffende Stadt mit heiterem Behagen dem Komitate überantwortete. Es war eine Debatte ohne Würde — fast möchten wir sagen: ohne Anstand. Natürlich wurde der Gesekentwurf ohne Modifikation angenommen.

Nach Erlebigung der Einläufe folgte die Tagesordnung: die Spezialdebatte über den Gesekentwurf betreffs Aufhebung der kleineren städtischen Municipien.

Gustav Tarnóczy beantragt, der Titel möge lauten: „Ueber die aufzulassenden städtischen Jurisdiktionen.“ Auf Antrag des Referenten Gullner wird der Titel dahin abgeändert, daß er lautet: „Ueber die Auflassung einiger städtischer Jurisdiktionen.“

Zu §. 1, welcher die Namen der aufzulassenden städtischen Jurisdiktionen aufzählt, nehmen zahlreiche Redner das Wort.

Ludwig Papp weist darauf hin, daß man jenen Städten, in denen Handel und Gewerbe blühen, ihre Selbstständigkeit belassen möge. Er speziell beantragt: der Stadt Rézdi-Bájarhely ihre Jurisdiktion zu belassen.

Kornel Emmér beantragt, aus der Reihe der im Entwurfe angeführten Städte die Stadt Tirnau auszulassen. Diese Stadt habe ein Einkommen von 100,000 Gulden, die Intelligenz-Verhältnisse seien dieselben wie in der Hauptstadt, die dort bestehende Zuckerfabrik zahle eine hohe Staatssteuer, und wenn Tirnau keine Freistadt wäre, man müßte es jetzt dazu machen.

Gustav Tarnóczy hebt die Verdienste der Stadt Skalicz hervor und beantragt die Zurückweisung des §. 1 an den Verwaltungsausschuß behufs Umarbeitung des Paragraphen in dem Sinne, daß jene Städte ihre Selbstständigkeit weiter behalten welche im Stande sind, sich selbst aut zu verwalten.

Georg Lehoczky spricht für Kremniß. Alex. Bujanovic beantragt: den Städten Neujohl, Gperies, Gran, Güns, Leutschau, Tirnau, Karlsburg ihre selbstständige Jurisdiktion zu belassen.

Mik. Ujfalussy befürwortet die Belassung der Stadt Neubánya als selbstständiges Municipium.

Julius Halassy reicht einen Antrag ein, auf Belassung der Stadt Neujohl als Jurisdiktion.

Ladisl. Tisza beantragt: mit Rücksicht auf die patriotischen Verdienste und auf die alten Privilegien der Stadt Gyéres nach §. 6 das Alinea einzustellen, daß die in den ersten Paragraphen enthaltenen Bestimmungen auch auf die genannte Stadt ausgedehnt werden.

Gid. Lehoczky beantragt aus §. 1 die Stadt Bries auszulassen.

Mos Ugron bringt betreffs, Oláhfaluz denselben Antrag ein.

Das Haus begleitet die ganze Debatte mit großer Heiterkeit, so oft ein Redner sich erhebt, ruft man im Vorhinein den Namen der Stadt, für welche er eintritt, was die Abgeordneten lächelnd hinnehmen und sich schließlich darauf beschränken — ohne Motivirung — ihre Amendements einzubringen.

Alex. Almásy wendet sich gegen jene Redner, welche für einzelne Städte eintreten und wirft ihnen vor, daß sie nicht den Entwurf im Allgemeinen abgelehnt haben, dann wäre allen Beschwerden abgeholfen gewesen.

Julius Mikló hat sich durch die Motivirung davon überzeugt, daß die Verbesserung der Administration die Einverleibung der Städte in die Komitate fordere, und beantragt aus Konsequenz dieser Ueberzeugung, daß — mit Ausnahme der Hauptstadt — alle Städte in die Komitate einverleibt werden. (Zustimmung.)

Georg Szüpa tritt für die Stadt Weißkirchen ein.

Eduard Steinacker für Mesmar und Sächsisch-Neen.

Algenon Bedthy: Nachdem so viele „stilarrische“ Amendements (Heiterkeit) eingebracht wurden, beantragt Redner, da keine Hoffnungen auf Annahme des Amendements Mikló vorhanden ist, es mögen unter die aufzulassenden Jurisdiktionen auch Schemniß und Pancsova aufgenommen werden.

Joseph Madará spricht gegen die Einverleibung der Städte überhaupt.

Referent Gullner bittet das Haus, den §. 1 unverändert anzunehmen.

Ministerpräsident Tisza hat bereits in der Generaldebatte seine Ansichten und Motive dargelegt und will sich jetzt nicht neuerdings in allgemeine Argumentationen einlassen. Was die betreffs einzelner Städte eingebrachten Anträge betrifft, so mag es richtig sein, daß eine oder die andere Stadt den Anforderungen der Verwaltung besser entspricht, als die Mehrzahl der aufzulassenden. Doch will Redner sich darauf beschränken, ein Beispiel anzuführen. Dem in der Motivirung aufgestellten Schlüssel — die Bevölkerungszahl von 12,000 Einw. — entspricht die Stadt Neujohl am ehesten, denn dort fehlten anlässlich der Volkszählung zu den erforderlichen 12,000 angeblich nur einige Hundert. Nun hat aber die Stadt Neujohl kaum 6000 Einwohner. Die Gesamtbevölkerung beträgt 5950 Einwohner, wie dies von kompetenter Seite nachgewiesen wurde — von der Stadt Neujohl selbst, welche an den Finanzminister das Gesuch richtete, sie betreffs der Hauszinssteuer nicht in die Reihe der 12,000 Einwohner zählenden Städte zu stellen, da sie eigentlich nur 5950 Einwohner zähle. (Lebhafte Heiterkeit.) Und der Finanzminister sah die Berechtigung des Gesuches ein und gewährte dasselbe.

Nachdem Redner darauf hingewiesen, daß sowohl Tarnóczy's als Mikló's Antrag eigentlich während der Generaldebatte hätte eingebracht werden müssen, bittet er, den §. 1 unverändert anzunehmen. (Zustimmung im Centrum.)

Es entspinnt sich nun eine längere Diskussion über den Abstimmungs-Modus, man einigt sich dahin, zuerst über die Gegenanträge Mikló's und Tarnóczy's, dann über jene einzelnen Städte abzustimmen, betreffs welcher Gegenanträge vorliegen.

Die Abstimmung ergab die unveränderte Annahme des §. 1.

Nun sollte über den von der Verwaltungskommission empfohlenen Zusatz abgestimmt werden, welcher lautet: „Ueber die Zugehörigkeit solcher Städte, welche auf der Grenze zweier Komitats-Jurisdiktionen liegen, entscheidet der Minister des Innern nach Anhörung der Interessirten und erstattet hierüber der Legislative nachträglich Bericht.“ — Ernst Hedry erklärte, über den ersten Paragraphen sei bereits abgestimmt worden, von einem Zusatz könne keine Rede mehr sein. Das Haus nahm jedoch nach kurzer Diskussion über diese „Hausordnungs-Frage“ den Zusatz an.

Das zu §. 4 von Anton Molnár gestellte Amendement, dem zu Folge ausgesprochen werden sollte, daß die Städte bezüglich der Feststellung ihres eigenen Budgets auch ferner bloß dem Minister unterstehen, wurde abgelehnt, nachdem Minister Tisza erwidert hatte, daß durch dieses Amendement die Intention der Vorlage, die Vereinfachung der Administration, illusorisch gemacht würde. — Ebenso wird der auf Gyéres bezügliche Antrag Ladisl. Tisza's verworfen. — Hiemit war die ganze Vorlage erledigt.

— 20. Mai.

Heute Nachmittags drei Uhr fand eine vom Präsidenten der liberalen Partei des Borsoder Komitates, Julius Melzer, einberufene Konferenz der liberalen Partei statt, welcher ein großes, drei Säle füllendes Publikum beiwohnte. Die Konferenz wurde von Herrn Melzer mit einer längeren Rede eröffnet, in welcher er in sehr energischer Weise den von der Regierung abgeschlossenen Ausgleich bekämpfte. Wie könne — fragt Redner — die Politik eines Parteiführers (Tisza's) korrekt sein, welcher acht Jahre hindurch für die Durchführung einer Idee kämpfte und nun, da er auf dem Gipfelpunkte der Macht angelangt ist, das Entgegengesetzte von dem durchführt, was er früher angestrebt hat? Zur Kennzeichnung der Situation, sagt Redner, daß Unmuth sich gegenwärtig in einer bedauerlichen

Gegen den Ausgleich.

I. Die Konferenz in Miskolcz.

(Orig.-Korresp. des „Neuen Westert Journal“.)

— 20. Mai.

Heute Nachmittags drei Uhr fand eine vom Präsidenten der liberalen Partei des Borsoder Komitates, Julius Melzer, einberufene Konferenz der liberalen Partei statt, welcher ein großes, drei Säle füllendes Publikum beiwohnte. Die Konferenz wurde von Herrn Melzer mit einer längeren Rede eröffnet, in welcher er in sehr energischer Weise den von der Regierung abgeschlossenen Ausgleich bekämpfte. Wie könne — fragt Redner — die Politik eines Parteiführers (Tisza's) korrekt sein, welcher acht Jahre hindurch für die Durchführung einer Idee kämpfte und nun, da er auf dem Gipfelpunkte der Macht angelangt ist, das Entgegengesetzte von dem durchführt, was er früher angestrebt hat? Zur Kennzeichnung der Situation, sagt Redner, daß Unmuth sich gegenwärtig in einer bedauerlichen

wertheren Lage befinde, als nach der Schlacht von Mohács. (Lebhafte Beifall.)

Sodann ergriff Aladar Nagalyi das Wort, welcher in beifälliger aufgenommenener Rede die Noththeile des Ausgleiches auseinandersetzte. Er nennt die Errungenchaften Tisza's in der Bankfrage nichtig und hält die Vereinbarung in der Zollfrage unannehmbar, denn die Vortheile, welche wir aus derselben ziehen, werden reichlich durch andere Noththeile aufgewogen. Redner stellt hierauf folgenden Antrag:

„Die liberale Partei des Borsoder Komitates mißbilligt auf's Entschiedenste den Wiener volkswirtschaftlichen und finanziellen Ausgleich. Sie hält die Durchführung desselben in seiner gegenwärtigen Form nachtheilig für Ungarn und erachtet es demnach als ihre patriotische Pflicht, gegen die Annahme des Ausgleiches durch den Reichstag innerhalb des konstitutionellen und gesetzlichen Rechtskreises alle möglichen Schritte zu machen, um in dieser Weise an der Erfüllung der großen nationalen Aufgaben und der Selbsterhaltungspflicht thätigen Antheil zu nehmen.“

Die liberale Partei des Borsoder Komitates wird diese Resolution sämtlichen liberalen Parteien des Landes behufs Unterstützung desselben zur Kenntniß bringen.“

Albert Ledes schließt sich dem Antrage an, obzwar er anerkennt, daß Tisza unter einer gewissen PreSSION gehandelt habe; diese PreSSION lag in der orientalischen Frage. Major Bela Melzer spricht ebenfalls gegen den Tisza'schen Ausgleich und meint, wir werden es noch erleben, daß auch die bekanntlich zollfreien Gedanken mit einer Steuer belegt werden. (Heiterkeit.) Hierauf spricht Dr. Popper. Redner tritt gegen Nagalyi auf, dessen Antrag er verurtheilt nennt. Er sucht historisch nachzuweisen, daß die meisten Männer, welche irgend einen Ausgleich oder einen Frieden abgeschlossen, Vaterlandsverräther genannt wurden; so Cavour, Thiers und so auch Tisza. (Sensation.) Namentlich hält er die Vereinbarung in der Bankfrage als annehmbar. Er stellt schließlich den Antrag, daß kein Mißtrauensvotum ertheilt werde, sondern daß man bemüht sei, auf den Reichstag zu wirken, daß seinerzeit in den Detailfragen je günstigere Bedingungen errungen werden.

Lévay schließt sich Popper's Antrage an. Er erklärt, daß die gegenwärtige Verammlung inkompetent sei, über diese Angelegenheit zu beschließen. Da er von Bank- und Zollangelegenheiten nichts verstehe, wolle er auch nicht eingehend hierüber sprechen, aber er behaupte, wenn der Ausgleich gar so schädlich wäre, hätten gewiß ein Ludwig Horváth, ein Szlavy u. c. denselben nicht angenommen. —

Martin bekämpft den Popper'schen Antrag in sehr energischer Rede. Wir müssen dem Reichstag zeigen, daß wir noch leben. (Zustimmung.) Nach ihm ergreift Bela Kun das Wort. Redner setzt in dreiviertelstündiger Rede die finanzielle Lage des Landes, welche zu kontinuierlicher Steuererhöhung führte, auseinander. Trotzdem die direkten Steuern vom Jahre 1861 bis zum Jahre 1875 sich um dreizehn Millionen erhöhten, ist das Defizit doch noch im Steigen begriffen. Zum Schlusse seiner Rede greift Kun die Regierungsblätter an, welche durch ihre rothfarbenen Darstellungen das Uebel noch verschlimmern. Ujhelyi erklärt sich für, Somogyi gegen den Antrag Nagalyi's. Der letzte Redner vermag sich im großen Tumulte nur schwer Gehör zu verschaffen; er empfiehlt den Antrag Popper's mit einigen Modifikationen. Popper acceptirt die Amendements Somogyi's.

Nachdem noch Benöfi sich für den Antrag Nagalyi's ausgesprochen, ergreift Melzer das Wort. Auf die Bemerkung Dr. Popper's, warum er, wenn er den Ausgleich für schlecht halte, nicht als Reichstagskandidat aufgetreten, da er gewiß gewählt und in die Lage versetzt worden wäre, seinen Einfluß in entgegengesetzter Richtung geltend zu machen, antwortet Melzer, daß er kein Mitglied einer Partei bliebe, in welcher die Redefreiheit ad absurdum geführt wird, und daß er aus einem Parlamente austreten würde, auf dessen Mitglieder eine derartige PreSSION geübt wird.

Bei der nun folgenden Abstimmung acceptirt die Konferenz den Antrag Nagalyi's mit großer Majorität. Die Konferenz hatte volle drei Stunden gewährt.

II. In der Hauptstadt.

— Votum der Theresienstadt. —

Der Reichstagsabgeordnete der Theresienstadt, Dr. Julius Schwarz, hatte für gestern Vormittags seine Wähler zu einer Versammlung eingeladen, um denselben über sein Verhalten in der Zoll- und Bankfrage Rechenschaft abzulegen und ihnen die Motive seines Austrittes aus dem liberalen Klub darzulegen. Der Einladung hatten 150 bis 200 Wähler Folge geleistet, welche ihren Deputirten, als derselbe im großen Saale der Schießstätte erschien, mit Hosenrufen begrüßten. Dr. Schwarz sprach hierauf beiläufig Folgendes:

Die Nation sehe mit Bangen der Zukunft entgegen und er halte es in diesen ersten, schweren Zeiten für seine Pflicht, seinen Wählern die Gründe seines Verhaltens auseinanderzusetzen. Er habe in seinem Programm sich für ein selbstständiges Zollgebiet und eine selbstständige ungarische Bank ausgesprochen und mußte demnach konsequenter Weise auf die Frage des Ministerpräsidenten, ob er die Prinzipien, auf denen der Ausgleich beruhe, billige, mit Nein antworten. Wir haben, sagt Redner, in fast allen Punkten eine Niederlage erlitten und angesichts der Schicksalschläge, unter denen wir leiden, hätten nicht wir es sein sollen, welche neue Opfer bringen. Es ist falsch, wenn Viele behaupten, warum denn die Unzufriedenen keinen bessern Ausgleich zu Stande bringen, das könne lediglich die Sache Derjenigen sein, welche der König zu seinen Räten ernannt. Eine Schlacht in offenem Felde zu verlieren, sei keine Schande, aber beschämend ist es, wenn die leitenden Männer aus Mangel an Sachkenntniß eine Niederlage erleiden und hiedurch die Interessen der Nation schädigen. (Zustimmung.) Er sei mit 90 Kollegen aus der Regierungspartei — nicht aus der liberalen Partei — ausgetreten und halte eine Agitation für das Zustandekommen eines günstigeren Ausgleiches auch jetzt noch am Plage, denn wenn der österreichische Reichsrath — was nicht absolut unmöglich ist — den Ausgleich nicht acceptirt und der Monarch sieht, daß die Mehrheit der ungarischen Bevölkerung mit den Bedingungen desselben unzufrieden sei, wird seine Weisheit gewiß einen Weg zur Abhilfe finden,

Redner nennt im weiteren Verlaufe seiner Rede die Regierungsmänner Speichellecker, welche heute das acceptiren, was sie gestern als unannehmbar verhorreszirten.

Auf Antrag Adocza's acceptirt sodann die Versammlung einstimmig eine Resolution, in welcher dem Deputirten das Vertrauen der Wähler votirt wird.

III. In Debreczin

versammelte sich gestern Nachmittags, wie dem „N. S.“ geschrieben wird, eine große Volksmenge um die auf dem Kirchenplatze versammelte Tribüne.

Zur Tagesgeschichte.

Das wichtigste politische Ereigniß der letzten Tage ist die Ablehnung Englands, den Beschlüssen der Berliner Ministerkonferenzen beizutreten.

Aus Konstantinopel kommen heftige Anklagen gegen den dortigen russischen Vertreter, General Ignatieff, und wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet, daß derselbe durch sein Verhalten die türkische Bevölkerung erbitterte.

Programms ist die definitive Abberufung aller des Betruges und der Bedrückung überwiesenen Beamten. Weiter soll die Regierung die Abberufung des Generals Ignatieff verlangen, der die Bevölkerung zur Revolte aufreizet.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Mai.

„Hauptstädtischer Verein.“ Auf Anregung des Herrn B. F. Weis versammelte sich gestern im Magistratsaale des Rathhauses eine größere Anzahl von Repräsentanten und Bürgern der Hauptstadt.

Der neue Grundsteuerkataster für Pest ist vollendet und bleibt bis 16. Juni im Kommissionslokale, Landstraße Nr. 33, 1. Stock, öffentlich aufgelegt.

Was die Hauseigentümer der inneren Stadt schuldig sind. Der allgemeine Einkommensteuervertrag für die innere Stadt wurde mit 163,491 fl. 8 kr. bemessen.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pesther Journal.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Mai abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen.

meration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hiezu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeklebt werden kann.

Budapest, 22. Mai.

Se. Majestät der König besichtigte heute Nachmittags 2 Uhr die Restaurationsarbeiten der Mathiaskirche. Der König, welcher in einer zweispännigen offenen Hofequipage in Begleitung des Generaladjutanten Baron Mondel angefahren kam, wurde vor dem Hauptportale der Kirche von den Herren: Minister Treport, Abt Rath, Baron August, Oberstadthauptmann Thais, Architekt Professor Schulek und Baumeister L. Hofbauer empfangen.

Hof- und Personalnachrichten. Erzherzog Wilhelm ist gestern Abends von Temesvár hier angekommen und sogleich nach Wien weitergereist.

Aus Kladrub wird gemeldet, daß daselbst umfassende Vorkehrungen getroffen werden für einen mehrentlichen Aufenthalt des Kaiserspaars und des Kronprinzen anlässlich der Herbstjagden.

Zu Ehren der Delegationsmitglieder gab Graf Paul Esterházy gestern Abends in seinem neuen Palais nächst der National-Reitschule eine glänzende Soirée.

Das neue physiologische Institut der Budapesther Universität (Esterházygasse Nr. 4) wurde gestern Vormittags in Gegenwart einer illustren Schaar von Gästen feierlich eröffnet.

Aus Bosnien und Serbien hier eingelangte Telegramme melden, daß dort die Zweitschneebäume durch den Frost erheblich gelitten haben; in Folge dessen waren heute hier die Besitzer von Zweitschen mit dem Verkaufe zurückhaltend.

Die detaillirten Berichte, welche uns aus den verschiedenen Gegenden des Landes über die in den letzten Tagen durch den Frost verursachten Schäden zugegangen sind, finden unsere Leser auf der dritten Seite der heutigen Beilage.

Budapest, 22. Mai.

(Budapester Handels- und Gewerbeamt.) Das von der Plenarsitzung der Budapester Handels- und Gewerbeamt in Angelegenheit der ungarischen Notenbank und des Zoll- und Handelsbündnisses entsendete Komitee hielt am 20. Mai eine Sitzung. Nach eingehender Berathung äußerte sich das Komitee hinsichtlich der Bankfrage dahin, daß es zwar die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank gewünscht hätte, mit Rücksicht auf die erheblichen Schwierigkeiten jedoch, welche gegenwärtig der Realisirung dieses Wunsches entgegenstehen, das vom Ministerpräsidenten dem Reichstage mitgetheilte Resultat zur Kenntniß nimmt, bei welcher Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck verliehen wird, daß bei Festsetzung der Details die speziellen Bedürfnisse des Landes Berücksichtigung finden mögen. Hinsichtlich des Zoll- und Handelsbündnisses gelangte das Komitee zur Ueberzeugung, daß die Errichtung des selbstständigen ungarischen Zollgebietes nicht durchführbar ist und sprach sich demnach für die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes aus. Betreffs beider Fragen möge aber die Kammer sich vorbehalten, über die Details, sobald dieselben bekannt sein werden, ihre Ansichten und Wünsche darzulegen.

(Ueber das Gebahren der Provinzialinstitute) wird uns von einem Freunde unseres Blattes aus der Provinz folgendes Schreiben eingelesen: „Die Provinz-Sparcassen und Banken sind zumeist auf ein Aktienkapital von 30 bis 60,000 fl. gegründet, sind den Konzeptions-Bestimmungen gemäß zur Uebernahme von Geldeinlagen berechtigt, welche sie mit 6, 7 und 8 Prozent verzinsen während sie zu 12, 14 und 16 Prozent Wechsel es-komptiren, oder in anderer Form Darlehen erteilen. Hierdurch soll der Zweck der Gesellschaft, welcher, wie auf einem Aushängschilde auf den ersten Seiten der betreffenden Statuten zu lesen ist, in der „Hebung des Sparfines“, „Vermittlung billiger Kapitalien“, „Förderung und Unterstützung von Handel und Gewerbe“ und so weiter bestehen soll, erreicht werden. Sehen wir doch, in welcher Weise dies geschieht. Ein Handelsmann oder Industrieller, der bei einem Provinzialinstitut engagirt ist, geht in der Regel zu Grunde, muß übrigens auch zu Grunde gehen, wenn man bedenkt, daß während der Handelsmann froh ist, an seiner Waare 3 bis 4 Prozent Nutzen herauszuschlagen zu können, die Sparcassen und Banken sich nicht allein die für Einlagegelder bezahlten zu hohen Zinsen von 6 bis 8 Prozent, sondern noch weitere 7 bis 8 Prozent Nutzen bezahlen lassen, bei welcher Manipulation der Schuldner in 5 bis 6 Jahren an Zinsen allein thatsächlich das Kapital sammt Zinsen und Zinseszinsen rückbezahlt, dabei aber trotzdem noch immer das geliehene Kapital schuldig geblieben ist. Provinz-Geldinstitute, welche sich durch Wechsel-Rees-komptirung bei der Pester Vaterländischen Sparcasse zu 6 1/2 bis 7 Prozent Zinsen Geld beschaffen, lassen sich beim Wechsel-kompte ebenfalls 12 bis 16 Prozent Zinsen zahlen — was Wunder, wenn solche Institute zum Jahres-schluß 20 Prozent Dividende und darüber zur Ver-lung bringen! Auf's höchste erstaunt muß man jedoch sein, daß der Reichstag immer und immer über Privatwucherer debattirt, welche mit einigen hundert Gulden arbeiten, während weder die Legislative, noch die Regierung das Treiben der besprochenen Geldinstitute be-rühren. Und doch besitzen wir nicht weniger als 400 solcher Institute, die zusammen mit 400 Millionen wuchern, welche insofern zum Ruin des Landes beitragen, da alle Provinz-handelsleute und Gewerbetreibende durch dieselben zu Grunde gehen.“ — Daß die vorstehende Darstellung dem Wesen nach richtig ist, ist allgemein bekannt, wenn es auch mehr als zweifelhaft sein dürfte, daß die Provinzialinstitute in der Regel mit nur 3—4 Prozent Nutzen arbeiten. Die Frage ist nur: wie läßt sich eine Besserung dieser Ver-hältnisse herbeiführen? Und die Beantwortung dieser Frage ist eine sehr schwierige. Mit Maßregelungen Seitens der Regierung und Legislative dürfte wenig auszurichten sein, so lange in der Provinz die Gewährung eines Darlehens selbst zu 16 Prozent in vielen Fällen noch als eine Wohlthat empfunden wird. Die Zustände der Kreditgewährung in der Provinz sind eben nur ein Beweis mehr dafür, daß die Grundlagen unseres gesammten Geld- und Kreditwesens un-gesunde sind.

(Ungarisches Vorschlagsgeschäft.) Die vorerwähnten Tagen von der „N. Fr. Pr.“ gebrachte und auch sofort von „Hon.“ dementirte Nachricht, daß von Seiten der Gruppe „Rothschild Kreditanstalt“ soeben ein neuer Vorschlag an die

ungarische Regierung a conto des ungarischen Renten-geschäftes geleistet worden sei, wird nun auch von der „Berl. B.-Ztg.“ dementirt. Dieses Blatt schreibt: „Es ist mit der ungarischen Regierung in letzter Zeit keinerlei Verhandlung in diesem Sinne gepflogen worden, ja es lag für die Regierung auch gar kein Grund zu einer derartigen Ver-handlung vor, da sie noch ein ziemlich großes Guthaben bei dem Konsortium hat, welches noch nicht behoben ist. Da bei dem außerordentlich flüssigen Geldstand, welcher augenblick-lich existirt, meistentheils aber auch die noch nicht fälligen Einzahlungen auf dieses Geschäft anticipando geleistet werden, so würde man bei dem Konsortium es selbst gern sehen, wenn die ungarische Regierung ihr Guthaben beheben wollte. Am wenigsten aber hat irgend eine Transaktion neuerdings stattgefunden, welche die Absicht, auch die zweite Hälfte der ungarischen Renten-Anleihe zu über-nehmen, zum Ausgangspunkt gehabt hätte.“

(Erster Nachtrag zum Tarif für den direkten Güterverkehr mit sächsischen Stationen.) Zum Tarife vom 1. Mai l. J. für den direkten Güterverkehr zwischen österreichischen und sächsischen Stationen ist ein Nachtrag erschienen, welcher eine Erweiterung des Tarifs enthält. Der Nachtrag liegt bei den beteiligten Bahn-verwaltungen und Stationen zur Einsicht auf und kann bei der Betriebsdirektion der k. k. priv. österr. Staatsbahnen-Gesellschaft in Wien (Pestlozzi-Gasse Nr. 8) bezogen werden.

(Fahrplan in Taschenformat für Reisende auf der k. k. priv. Staatsbahn.) Die k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Fahrordnung ihrer sämt-lichen Linien in ein bequemes Taschenformat zusammen-gefaßt. Dieses Büchlein ist in allen Stationen der gesell-schaftlichen Linien zum Preise von drei Kreuzern zu bekom-men und wird auch in den Tabaktrafiken der beliebteren Straßen Wiens zu beziehen sein.

(„Orion“, allgemeiner Viehverversicherungs-verein) Die gestern abgehaltene außerordentliche Gene-ralsammlung dieses Institutes war ausschließlich zu dem Zwecke einberufen worden, um die vom Budapester Han-delsgerichte verlangten Abänderungen der Statuten zu ge-nehmigen. Die Statuten wurden noch einmal ganz verlesen und von der Generalversammlung gutgeheißen. In die Direktion wurden gewählt: General Ste-phan Lürz, k. Rath Franz Tschl v. Tuzingen, Graf Paul Festetics, Alexander v. Karolits, Ladislaus v. Sztá-nyi, Guido v. Fackh, Dr. Anton Reményi, Moriz Stau-denmayer, Philipp Batthyány und Major A. Rosenzweig.

(Moratorium in Serbien.) Ein Semliner Te-telegramm des „P. M.“ meldet heute gerücheweise, daß in Serbien demnächst ein allgemeines Moratorium ausgespro-chen werden soll. Die Bestätigung dieser Nachricht dürfte wohl erst abzuwarten sein.

(Die „Phylloxera“) macht in Pancevoa an den Weingärten enormen Schaden. Wie den „Tem. Kap.“ vor dort berichtet wird, traten diese schädlichen Thierchen daselbst im Oktober des verfloffenen Jahres auf und wurde hievon die Anzeige beim Ministerium gemacht, in Folge dessen ein Professor der Ungarisch-Altenburger landwirth-schaftlichen Anstalt in die Gegend entsendet wurde. Derselbe konstatarie, daß das Insekt in einem 83 Joch betragenden Theile der Pancevoaer Weingärten thatsächlich vorhanden sei, worauf das Ministerium eine Exkursion herabsen-dete, welche dies Thierchen tödten sollte. Nach dem Ge-brauche dieser Flüssigkeit aber starben die Reben ab, während sich die Parasiten sehr wohl befanden. Seit her ruht die Affaire voll-ständig und die natürliche Folge davon war, daß jetzt 300 Joch von der Phylloxera inficirt sind und daß die Weingarten-besitzer dortiger Gegend der Zukunft mit den größten Be-sorgnissen entgegensehen.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Effektenbörse. Trotz besserer Wiener Kurse konnte sich der heutige Verkehr nicht beleben und selbst die Stim-mung war mit Ausnahme einzelner Banken eher flau. Von Anlagewerthen kamen nur Pfandbriefe des Bodenkredit-Institutes in den Verkehr, alle übrigen blieben vernachlässigt. Devisen und Valuten ziemlich steif, jedoch spärlich gehandelt. An der Börse wurden österreichische Kredit-aktien zu 132.80 bis 133.—, ungarische Kreditaktien zu 119.50 geschlossen.

An der Wirttagbörse blieb für österreichische Kreditaktien 133.— G., 133.20 W., ungar. Kreditaktien 120.50 G., ungar. Bodenkredit-Aktien zu 43.50 geschlos-sen. Oden-Pester Dampf-mühlaktien zu 760 begehrt, Pannonia zu 660 und Müller und Bäder zu 290 offerirt. Lloyd-Obligationen zu 52 G., Pester Kommerzbank Pfandbriefe zu 89 1/2, ungar. Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe zu 86.50 gemacht. Wechsel auf London zu 119.70, Reichsmark zu 59 begeben.

Die Aushörsel war auf höhere auswärtige Kurse sehr fest und hoben sich österr. Kreditaktien bis 133.80, ungar. Kreditaktien bis 120.75, ungar. Bodenkredit-Aktien bis 44.

Getreidegeschäft. Die Wirkung der letzten Nach-fröste machte sich auch im Getreidegeschäft bemerkbar. Ge-sterm war das Angebot in effektivem Weizen sehr gering. Eigner stellten höhere Preisansprüche, welche aber von den Mühlen nicht bewilligt wurden, so daß sich nur unbedeutend-der Verkehr zu unveränderten Preisen entwickelte. Heute zeigte sich etwas regere Kauflust, und obwohl es auch an Waare nicht fehlte, wurden doch namentlich für feine Sor-ten um 15 fr. höhere Preise bewilligt. Der Umsatz belief sich in den beiden Tagen auf circa 30,000 Meterzentner. Ver-kauf wurden: Heiß: 500 Mtr. 78 K. zu fl. 12.90, 400 Mtr. 78 K. zu fl. 12.80, 300 Mtr. 76.9 K. zu fl. 12.70, 100 Mtr. 76.5 K. zu fl. 12.70, 100 Mtr. 76.6 K. zu fl. 12.70, 250 Mtr. 76.4 K. zu fl. 12.20, 3000 Mtr. 76.2 K. zu fl. 12.70, 150 Mtr. 76 K. und 150 Mtr. 75 K. zu fl. 11.25, 700 Mtr. 74.6 K. zu fl. 10, 600 Mtr. 74.6 K. zu fl. 10.60 gelb, 100 Mtr. 74.2 K. zu fl. 11.65, 650 Mtr. 74.2 K. zu fl. 11.70, 200 Mtr. 74.2 K. zu fl. 11.65, 300 Mtr. 75 K. zu fl. 11.40, 500 Mtr. 75 K. zu fl. 11 mit Zufab, 100 Mtr. 73.7 K. zu fl. 11, 2500 Mtr. 73.2 K. zu fl. 11.40, 1300 Mtr. 74.2 K. zu fl. 11.50, 300 Mtr. 72.4 K. zu fl. 11.10, Alles per drei Monate. — Pester Boden:

800 Mtr. 75.5 K. zu fl. 11.15, ab Nordbahn, 1800 Mtr. 75.5 K. zu fl. 11.20, 1500 Mtr. 75 K. zu fl. 10.95, 280 Mtr. 73.9 K. zu fl. 11, Alles per drei Monate, 800 Mtr. 72.8 K. zu fl. 9.80 per Kasse. — Bácsfær: 2400 Mtr. 74.5 K. zu fl. 11.90, 1500 Mtr. 74.6 K. zu fl. 11.95, 1600 Mtr. 74.4 zu fl. 12, 2500 Mtr. 73.7 K. zu fl. 11.40, Alles per drei Monate. — Wala chischer: 3000 Mtr. 75.5 K. zu fl. 10, 2500 Mtr. 76 K. zu fl. 10.15, Beides per drei Monate. — Banater: 930 Mtr. 72.9 K. zu fl. 10.60, 500 Mtr. 77.3 K. zu fl. 11.95, 100 Mtr. 74.8 K. zu fl. 11.60.

Von neuem Wancereizen per September-Oktober wurden gestern und heute circa 35,000 Mtr. geschlossen; man bezahlte gestern 10 fl. 80—90 fr., heute Vormittags wurde mit 10 fl. 80 fr., Nachmittags mit 10 fl. 60 fr. abge-gaben und blieb zu letzterem Preise Waare.

Für Roggen wurden um 30 fr. höhere Preise gefordert. Auch Gerste wurde um 30—40 fr. höher gehalten und fanden 800 Mtr. zu 8 fl. 31 fr. Abfah.

Häfer blieb unverändert; verkauft wurden 500 Mtr. zu 9 fl. 10 fr.

Von neuem Häfer per September-Oktober wur-den 7000 Mtr. zu 7 fl. 50 fr. geschlossen.

Mais stellte sich um 50 fr. im Preise höher; man verkaufte: 2000 Mtr. ungar. zu 5 fl. 70 fr., 620 Mtr. detto zu 5 fl. 70 fr., 2500 und 1200 Mtr. Banater zu 5 fl. 80 fr. per Kasse.

Von Banater per Mai-Juni wurden gestern 7500 Mtr. zu 5 fl. 80—85 fr., heute 2500 Mtr. zu 5 fl. 65 fr., per Juli-August 2500 Mtr. zu 6 fl. 15 fr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidemotivirungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen (72.8 K. fl. 10.10-10.85), Roggen (70-72), Gerste (60-62), Häfer (62-63.7), Mais (36.4-40.1), Banater (74.7), and other (72.8).

Ter mine: Weizen per September-Oktober . . . 10.50—10.60 Häfer per September-Oktober . . . 7.35—7.50 Mais, Banater per Mai-Juni . . . 5.70—5.80 Spiritus feiner, neue Methode 27 G. 27.2 W., alte Methode 28.20 G. 29 W.; 500 Eimer alte Methode zu 28.28 geschlossen.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konturse in Budapest. Gegen Ladislaus Teres-beszy, Wiener (Seminar-gasse Nr. 7); Litisturatur für Notar Steinbach. — Gegen Conrad Donner, Uhr-macher (Königs-gasse Nr. 17); Litisturatur Advokat Rudolph del' Adam. — Gegen Ignaz Prohaska, prot. Firma in Ustofen; Anmelddingstermin 7., 8., 9. August, Litisturatur Advokat Karl Andorffy.

Konturs in der Provinz. Gegen Marie Honig in Kaposvár; Anmelddingstermin 6., 7., 8. August, Litisturatur Advokat J. Matolcsi.

Table with 2 columns: Location and water level. Locations include Budapest, Preßburg, Szeged, etc. Water levels are given in meters above null.

Lottoziehungen vom 20. Mai 1876. Haupt: 71 40 34 31 90 Zusbrud: 29 22 23 41 70 Zriest: 60 3 75 23 37

Korrespondenz der Redaktion.

„Vierzehn Einsender aus dem Leopoldstädter Extravilla.“ Wie Sie der betreffenden Nachricht in unserer Freitagssnummer entnehmen können, ist in dieser Angelegenheit ein wesentlicher Schritt nach Vorwärts ge-gelien und erscheint sonach — vorläufig wenigstens — eine neuerliche Urgenz wohl als überflüssig. — W-m, W a r-p a l o t a. Im Hotel Frohner. — Herrn J. Gr-t, B u-d a p e s t. Man tödtet den Seidenwurm im Cocon am besten durch Einweichen in warmes, aber nicht heißes Wasser; die beste Zeit dafür ist, wenn sich einzelne Fäden davon ab-wickeln lassen. Verkaufen kann man die Cocons bei den Filanden, deren, so viel wir wissen, eine in Szeged besteht.

Die Kurstabelle befindet sich heute auf der dritten Seite der Beilage.

Geraußgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for Chemisch. Zündwaaren-Fabrik Stein & Rosenstrausz, Budapest. Text describes the factory's location and products, mentioning the Niederlage der beizrenommirten Chemisch. Zündwaaren-Fabrik.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet.

Neuer Ausverkauf
von 22 Zimmer-wenig be-
nützter eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäfts-
auflösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 22 Zimmer
erst kurz angeschafften ele-
gantesten Möbeln wobei sich
alles zum vollständigen
Hausgebrauch Nöthige be-
findet, zu jeden annehmba-
ren Preis verkauft.
Näheres selbst. 21660

Antiquarische
Bücher, Romane ausge-
schlossene, kauft zu möglichen
hohen Preisen **Fr. Raut-
mann, Buchhandlung**
Drei Kronengasse, Kirchen-
bazar 41. 2172

Neu möbliertes
Monatzimmer mit separa-
tem Eingang passend für
einen vornehmen Beamten
oder Offizier, ist zu ver-
lassen. Ofen, Mitlagasse
Nr. 663 zu erfragen beim
Hausmeister. 21921

Verfah-
Scheine, Gold, Silber und
Juwelen werden zum vollen
Schätzungswert gekauft
oder gegen neue Waare
umgetauscht, auch

Rückkauf
wird billigst berechnet, in
der Goldhandlung Rother,
Hatvanerg. 15 vis-à-vis
der neuen Weltgasse, Buda-
pest. 17238

Wein-Verkauf.
160 Cimer alte weiße u.
rothe Letzter Gebirgs-
weine sind in großen und
kleinen Partien zu billigen
Preisen zu verkaufen, Näh.
hierüber zwischen 1 und 2
Uhr Mittags in den Hause
Nr. 5, in der obern Donau-
gasse bei dem Hauseigen-
thümer zu erfragen. 21960

Ein 20 Jahre alter
seit 3 Jahren bei ärari-
schen Waldungen bedien-
eter Forstmann, der deut-
schen, ungarischen und sla-
wischen Sprache mächtig,
sucht eine Försters- oder
Unterförsters- Stelle bei
einem Grundbesitzer. Ab-
in der Exp. 21994

Ehe-Vermittler,
der in achtbaren bürger-
lichen Häusern Eingang
hat, wird gesucht. Nichtan-
onyme Adresse unter „Ver-
mittlung“ an die Exp. d.
Bl. bis 31. Mai. 21970

Eine leistungsfähige
Fabrik für Erzeug-
nisse von Konsumtions-
Artikeln zum täglichen
Bedarfe wünscht ihre Nie-
derlage auf hiesigem Plage
einem rautinirten Ge-
schäftsmanne zu übergeben.
Hierauf Reflektirende müs-
sen Plakentwurf haben u.
über einen Baarfond von
1000—1500 fl. verfügen.
Näh. in der Adm. d. Bl.
21972

Wer Gold, Silber
u. Juwelen verkehrt hat,
und selbes gut verkaufen
möchte, dem werden alle
erdenklichen Erleichterungen
hiezü geboten bei: **H.
Hoffmann, Juwelen-
handlung, Kerepeser-
straße, Bazar 2. Ein-
kauf von Gold, Silber u.
Uhren zu höchsten Preisen.**
Provinzaufträge gewissen-
haft. 21887

Zu vermieten.
In der alten Postgasse
nächt der Waißnergasse im
Hause Nr. 8 sind 2 Ge-
wölbe, 1 großer Wein-
keller u. 1 Magazin zu
vermieten. 21969

Haus-Verkauf. In
Ofen 2. Bez. Wasserstadt,
für **Fleischhauer beson-**
ders geeignet. Ist ein ge-
eignetes Haus, sammt gro-
ßem Hofraum, schönes
Wohngebäude, Schlagbrücke,
mehrere Stallungen, Wagen-
Remise u. sehr preiswürdig
zu verkaufen. Näh. Ofen,
Wasserstadt, Hauptgasse bei
Herrn Ignaz Kurz, Speze-
reihändler gegenüber der
Blum'schen Dampfmaschine.
21988

Geld
für Beamte unter vortheil-
haften Bedingungen! Nä-
here Auskunft: Waißner-
Boulevard Nr. 58. 2. Stock,
Thür 13. Nachmittags von
3 bis 6 Uhr. 21954

Ein Maschinist,
wünscht halbtags placirt zu
werden. Näh. die Exp.

Ein acht pferde-
kräftiges Lokomobil ist
preiswürdig zu verkaufen.
Gärtnergasse Nr. 18 in
Budapest. Eduard Mar-
koczay. 21933

Ein Haus
ebenerdig, in der schönsten
Gegend der Josefstadt ge-
legen, ist aus freier Hand
zu verkaufen. Unterhändler
ausgeschlossen. Näh. in der
Exp. 21967

Ein Kompagnon
mit 2000 bis 2500 Gulden
wird zu einem lukrativen
Geschäft, welches 40% ab-
wirft gesucht. Näh. unter
„E. F. 59“ in der Exp. d.
Blattes. 22025

Russisch!
Jemand wünscht Unterricht
in dieser Sprache von
einem Russen zu erhalten.
Gefällige Offerte unter G.
B. an die Exp. d. Bl.
22000

Ein Wagen
(Phaeton), halbedeckt, fast
neu, nur 1 Jahr benützt.
Ferner diverse Pferdege-
schirre ein Lastwagen für
Wein billigst zu verkaufen.
Näh. die Exp. 22036

Ein Geschäftsführer
mit einer Baareinlage vor
fl. 600 und fl. 70 Monats-
gehalt wird sofort aufge-
nommen. Näheres Ste-
phanplatz 13, 1. St. Nr. 13.
22037

Möbel.
Wegen notgedrungenener
Räumung der Wohnung
werden Salon-, Speise-
und Schlafzimmer-Einrich-
tungen theilweise oder auch
im Ganzen zu staunend bil-
ligen Preisen verkauft.
Näh. Franz Deák-gasse Nr.
10 beim Hausmeister.
22042

Schachpartie
zum angenehmen Vertreib
der Abende gesucht. Gefl.
Anträge sub. N. D. 12,
poste restante Pest.
22044

Wegen Auflösung
des Hotel Dobler sind
sämmliche Einrichtungen,
Matratzen, Bettfedern, Lein-
tücher, Handtücher, sowie
Speise-, Schlaf- und Sitz-
Möbel zu den billigsten
Preisen zu verkaufen. 2
Möhrengasse Nr. 6, Fleisch-
mann'sches Haus. 21979

Sauerkraut
bester Qualität in Gebin-
den von 10—12 Cimern ist
wegen Magazinsräumung
100 Kgr. sammt Gebinde
ab Station Lornocz á fl.
5.50 Kr. zu haben bei Jakob
Ruhig. Magyar Soós, pr.
Lornocz. 22034

Ein Haus in
schönster Gegend der There-
sienstadt ist wegen Famili-
enverhältnissen billig zu
verkaufen. Näheres in der
Exp. 22040

Blumen-Teppiche
u. s. w. reichmachvoll aus-
zupflanzen, so wie die Pfle-
ge u. Erhaltung von Villa-
Gärten für den Sommer
übernimmt billig G. Laffé
Landschaftsgärtner Buda-
pest, Hundert-Haus Nr. 74.
22035

Ein junger Mann
(verheiratet) der am hiesi-
gen Plage mit einem renom-
mirten Geschäft sechs Jah-
re selbstständig war und
ausgebreitete Bekanntheit
hat, wünscht eine Stelle
als Geschäftsleiter oder
Kassier in welcher Branche
immer. Derselbe kann auch
2000 fl. Kautions leisten.
Näh. in der Annoncen-
Exp. der Lang & Komp.
Badgasse Nr. 1. 22043

Felicitas 1833.
Brief liegt bereits am be-
wüsten Ort. 22028

Gänzliche Verpfle-
gung mit separirtem Zim-
mer sucht ein junger Mann
in einem anständigen Hause
zu 35 fl. Ab. „Advokatur-
Kandidat“ Exp. 22026

Ein Gasthaus,
gut besucht, im Stadtwald-
chen, ist sammt Einrichtung,
Fahrgeschirre u. sofort zu
verkaufen. 22027

Ein Wagen,
halbedeckt, ist billig zu ver-
kaufen. 2 Möhrengasse 6,
beim Hausinspektor. 21973

Rettungsbalsam
gegen Gefröre, Frostbeulen,
Nagelkrankheiten u. Brand-
wunden von Dr. Herrmann
Rosenberg.

Durch diesen Wunderbalsam
wurden in der Hauptstadt
Pest Ofen allein bei 10,000
Erwachsene und 5000 Kin-
der geheilt und hat sich dieser
Balsam in Folge seiner
schnellen und sicheren Heil-
kraft bereits einen Weltruf
und das höchste Vertrauen
erworben. Dasselbst ist auch
der so sehr bewährte und be-
liebte Hühneraugen-Ent-
wurzungs-Balsam zu ha-
ben. Preis 50 Kr. und 1 fl.
Ist die einzig und allein
aus der Hauptniederlage in
Pest für ganz Ungarn, Hoch-
straße Nr. 14, im 1. Stock
Nr. 14 zu beziehen. 22041

Magnetscher
Bruchbalsam von Dr. Her-
mann Rosenberg. Dieser
Wunderbalsam heilt einfache
und doppelte Leibrüche,
verhütet so große Unfälle
und der Jüngling. Mann
und Greis ist in keinem Er-
werbe nie gestört. Preis
1 fl. 50 Kr.

Eine Offizierstafel
mit einer 60 fl. Note ist
auf der Margaretheninsel,
am Dampfschiff Matyas
Király, oder auf dem We-
ge vom Kaiserbad, Haupt-
gasse bis Alttofen in Ver-
lust gerathen. Der redliche
Finder wird erucht, gegen
eine angemessene Belohnung
Exp. der Lang & Komp.
hauptmannschaft abzugeben.
22032

Ein Kaffeeschank
auf gangbarem Posten ist
wegen Familienverhältnissen
stündlich zu verkaufen. Aus-
kunft in der Exp.

Als Lehrbursche
wird ein anständiger Knabe
acceptirt. Bei Verwendbar-
keit und guter Ausführung
sofortige Bezahlung. Chem.
Zündwaarenfabriknieder-
lage von Stein & Rosen-
strauß Landstraße 6. 22030

Stelle.
Ein solider junger Mann,
nicht unter 24 Jahren, der
im Getreidegeschäfte und
auch im Komptoirfache be-
wandert ist, in der Pro-
vinz bereits servirte, gute
Zeugnisse besitzt, wird für
ein Haus in einer größeren
Provinzstadt acceptirt. Ge-
halt fl. 800 pr. Jahr. Ein-
tritt pr. 30. Juni. Näh. die
Exp. 22031

Zu kaufen gesucht:
Eine gebrauchte Dampfma-
schine, 16—18 Pferdekraft
ein gebrauchter Cornwall-
kessel, 20—24 Pferdekraft,
eine kleine Egalisierbank
und ein Streifwagen für
100—120 Cent. Tragkraft.
Anträge beim Hausinspek-
tor Volkstheater

Eine Frau
wünscht Kinder in gänz-
liche Verpflegung zu neh-
men. Näh. Obere Graben-
gasse Nr. 9, Th. 7. 22033

Zu vermieten
Ein oder 2 hübsch möblierte
Zimmer mit separatem
Eingang sind sofort zu be-
ziehen. Wo? sagt die Exp.
21987

Ein Techniker
wünscht in Normal-Schul-
gegenständen oder ung.
Stenographie Unterricht zu
ertheilen. Näh. unter Er-
zieher an die Exp. 22019

20—40 Gulden
Demjenigen, der einen noch
jungen, im Komptoirfache
vollkommen gebildeten
Manne eine dauernde Be-
schäftigung verschafft. An-
träge unter L. D. an die
Exp. d. Bl. 21959

70 Fuhren Eis u.
1 schöner eisengrauer Pony
2 Jahre alt ist zu ver-
kaufen, die Eisgrube befindet
sich auf einer Anhöhe im
2. Bezirk und ist wasserfrei.
Näh. in der Exp. 21995
vis-à-vis der Lindengasse.
21984

Clavier- u. Zither-
Unterricht ertheilt gründlich
ein Fräulein Damen und
Kindern, per Stunde 60 Kr.
Adresse in der Expedition.
21985

Anstatt 27 Kr. nur 23 Kr. 8505
Die I. Budapester 27 Kr.-Waaren-Halle
der Weinreb & Weltkugel, Rathhausplatz Nr. 6,
verkauft wegen Demolirung des Hauses und gänzlicher Auffassung des
Geschäftes sämmtliche 27 Kr.-Waaren zu 23 Kr., Reste zu 20 Kr.

Erste Ofen-Bester
Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft.
Laut Generalversammlung-Beschluß vom 20. Mai 1876 wird der am 1. Juli
1876 fällige Aktien-Coupon mit **ö. W. fl. 100** und der Coupon der Prioritäten
mit **ö. W. fl. 29.07 Kr.** für halbjährige Zinsen und Gewinnantheil vom 1. Juli
l. J. an bei der Kasse der Mühle eingelöst.
Am gleichen Tage werden daselbst auch die nachfolgenden, heuer ausgelosten
200 Stück Prioritäten zum Nominalwerthe von ö. W. fl. 150 — ausbezahlt:
18 30 35 42 47 54 77 79 85 92 97 115 124 131 132 140 141 144 152 154 157 177
178 196 201 202 205 203 210 213 222 223 238 240 256 276 279 292 296 309 332
333 349 350 354 358 369 382 390 396 401 408 411 446 449 454 458 460 479 482
488 505 510 519 522 526 543 564 567 580 586 609 611 620 635 636 670 688 691
701 724 737 747 754 770 775 777 778 789 805 860 868 889 895 910 922 980 982
997 1011 1018 1029 1065 1083 1093 1099 1102 1112 1137 1139 1147 1152 1154 1160 1161
1172 1176 1186 1188 1193 1204 1210 1213 1227 1232 1256 1259 1260 1290 1301
1304 1319 1336 1348 1355 1362 1363 1377 1395 1401 1411 1412 1414 1423 1434
1440 1441 1444 1450 1456 1463 1471 1494 1497 1498 1501 1505 1512 1517 1521
1525 1530 1540 1550 1555 1557 1563 1566 1583 1597 1624 1629 1639 1654 1663
1665 1680 1681 1684 1691 1713 1730 1734 1735 1768 1834 1859 1876 1880 1888
1896 1915 1919 1958 1960 1961 1964 1967 1997 2000.

Für Soda-Wasser-
Karikanten. Die Soda-
Wasser-Fabriklokaltäten
Walzwerke Nr. 90, welche
mit genügendem, gesun-
den Brunnenwasser, wie
auch mit mehreren Stallun-
gen versehen, ist auf mehre-
re Jahre billig zu ver-
mieten. Näh. Kerepeser-
straße Nr. 38, beim Haus-
eigentümer. 21875

Lottospielern
in der Provinz wird eine
sehr wichtige Mittheilung
gratis und franko zu-
geendet, wenn sie ihre
Adresse sub Chiffre O. K.
Nr. 3, Budapest, Wasser-
stadt poste restante ein-
senden. 22007

Eine Tabak-
Trafit mit Stempel- und
Briefmarken-Verkehr, sehr
lebhafter Posten, ist abzu-
lösen. Näh. in der Exp.
22012

AVIS
für Kaufleute, Greisler u. c.
Wir verkaufen von heute ab
Hochprima-Maikäse
fett und mild
für Wiederverkäufer á fl. 48 pr. 100 Kilo, bei größerer
Abnahme entsprechend billiger;
Hochprima 8626
Tolnauer Gebirgs-Butter,
täglich frisch, zu billigsten Tagespreisen.
Achtungsvoll
M. Löwenstein & Bien,
Budapest, 2 Möhrengasse Nr. 23, und
Waißner-Boulevard Nr. 47 (Ecke der
großen Feldgasse).

Elegante
Serrentweber, Meisemannel,
Stroben und Smabentweber wer-
den zu
billigsten Preisen verkauft
nur bei
Sabab Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Budapest, Christophstraße
Nr. 2, 1. Stock.
8235

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 118.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 23. Mai

THEATRI SZINHÁZ.

Donadio Bianca kisasszony, a párisi olasz opera első énekesnőjének vendégjátékául.

Alvajáró.

Opera 3 felvonásban. Irta Romani.
Gróf Rudolf, falusi földesúr Ödry
Teréz, özvegy molnárné Kvassayné
Amia, Teréz fog-dott leánya Donadio Bianca k. a.
Elvino, tehetős falusi ifjú Pauli
Liza, fogadósné, fiatal özvegy Human Alexa
Alessio, falusi legény Ney
Jegyző Széphegyi

Népszínház

Krecsányi Sarolta assz. mint vendég.

Angot asszony leánya.

Operette 3 felv. Zen-jét szerzette Lecocq.

BUDAI SZINKÖR.

Elizondoi leány.

Víg operette 1 felvonásban.

Tiz leány és egy férj sem.

Víg operette 1 felvonásban, hangversenyi részekkel.

DEUTSCHES THEATER.

Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft des Wiener Stadt-Theaters. (Direktion: Dr. Heinrich Laube.)

Historisches Lustspiel-Theater:

(Vier Jahrhunderte.)

1. Sechzehntes Jahrhundert.

Das heiß Eisen.

Ein Fastnachtspiel auf freudiger Schawbine eröffnet von Hanns Sachs, zum ersten Male aufgeführt in Nürnberg 1531.

Der Bawr	Hr. Tyrroll
Die Bawrin	Hr. Tewele
Die Gewatterin	Hr. Bufowies

2. Siebzehntes Jahrhundert.

Die Ehrlich Bäckerin mit ihren drei vermeinten Liebsten.

Ein Possenspiel zur Lehr und Kurzweil gemeiner Christenheit, Frauen und Jungfrauen zum goldenen Spiegel von Jacobus Myrer, zum ersten Male aufgeführt zu Leipzig 1619.

Witweil, der Bäck	Hr. Tyrroll
Charitas, sein Weib	Hr. Gréve
Leutold, der Knecht	Hr. Bauer
Hannibal, der Goldschmied	Hr. Prechtler
Maria, sein Weib	Hr. Ranzenberg
Diedlieb, der Schneider	Hr. Zocher
Agathe, sein Weib	Hr. Heinrich
Endres, der Schuster	Hr. Waldemar
Biolena, die Schusterin	Hr. Bollmann

3. Achtzehntes Jahrhundert.

Hanns Wurst, der traurige Rüsselbäcker und sein Freund in der Noth.

Ein hier noch nie gesehenes, für diesen Tag besonders eingerichtetes, kritisches und sehr komisches, lehrreich und lustiges Freudenpiel vom Verfasser der „Wirthin mit der schönen Hand“ (Gottlieb Prehauser), zum ersten Male aufgeführt in Wien 1729.

Gutherz, ein reicher Bürger	Hr. Bufowies
Thaddäus, sein Vetter	Hr. Ranzenberg
Leni, seine Wirthschafterin	Hr. Albrecht
Wretle, seine Magd, eine Schwäbin	Hr. Schönfeld
Hanns Wurst, der Rüsselbäcker	Hr. Tewele

4. Neunzehntes Jahrhundert.

Die reiche Erbin.

Lustspiel in einem Akte von Bauernfeld.
Georgine Brown
Arnold
Richard Faust
Guido
Miß Fanny

Pilsnerhalle und Restaurant

Thonethof.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß die **Sommer-Localitäten** sowohl vor meiner Restauration vis-à-vis dem Klost, als auch der elegant **ausgestattete Hofraum** einem **geneigten Besuche** bereits zur Verfügung stehen.

Zur **Bequemlichkeit meiner verehrten Kunden im Auwinkel** habe ich in Herrn Schillingers Gasthause zum Hirschen (Laflovsky) ein Depot meines Flaschenbieres errichtet, von wo dasselbe immer frisch und in stets gleicher, anerkannt **ausgezeichneter Qualität** bezogen werden kann.

Für die Bewohner des Stadtwaldchens ist die Einrichtung getroffen, daß **jeden Mittwoch und Samstag** jedes bis am Vorabend bestellte Quantum **ohne Preis-erhöhung** ins Haus gestellt wird.

Das beliebte Sommer- (Lager-) Bier aus dem bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen gelangt Sonntag, den 21. d. M., zum Ausschank. Hoffend, hiedurch den Wünschen meiner hochgeehrten Gäste und Kunden möglichst entsprochen zu haben, zeichne

hochachtungsvoll
M. Müller.

8605

Halt! Wohin!

im

8595

DIANA-SAAL,

Serepferstraße Nr. 13.

Heute

grosser Cancan

von 30 Paaren, arrangirt von Herrn G. aus Wien.
Musik von der National-Kapelle Buntó.
Achtungsvoll **W. Breitner.**

Konzerthalle „Blaue Katze“.

Julietta Ricci

mit ihrer **ausgezeichneten** Gesellschaft. Auftreten
8619 des beliebten ungarischen Viederfängers

Komáromy Jenő.

Für Militär.

Das größte Uniformierungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut bescheiden und ausgerüstet können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

8565
Armeeleferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
Preisreouante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effektiert.

Gedeckter, zerlegbarer

GLASSALON,

vorzüglich zu einer Sommerrestauration geeignet, ist Umbaues halber allfogleich billig zu verkaufen. Näheres Herminenplatz Nr. 6, beim Hauseigentümer.

Avis für Hausfrauen.

Meinen geehrten Kunden und P. L. Damen zur gefälligen Kenntniß, daß ich von heute ab ein **kilo** heuriges Gänsefett zu fl. 1.30 wie auch zu jeder Tageszeit frisch gebratene junge Gänse à fl. 2 pr. Stück zur vollsten Zufriedenheit zu liefern im Stande bin.
Hochachtungsvoll **Josef Brettschneider.**
Hochstraße Nr. 14.

„Zur Frühjahrs-Saison“

werden die nachstehenden Artikel zu staunend billigen Preisen ausverkauft u. z.

Gestreifte u. karrirte Seidenstoffe v. 70 kr. aufwärts die Elle.

Glatte Noblesse schwarz u. farbig zu Kleidern u. Luniques geeignet, von 1 fl. aufwärts die Elle.

Schwarze Faille echt Lyoner Waare v. fl. 1.50 kr. angefangen.

Farbige Faille in den modernsten Farben zu fl. 1.40—1.60 u. aufwärts fl. 1.80—2.

Glatte Kleiderstoffe, gestreift u. karrirt zu Oberkleidern in denselben Farben à 25 kr., 28., 30., die Elle.

Barege u. Grenadins, Gasier in den schönften und modernsten Farben à 26 kr., 28., 30., die Elle.

Glatte u. karrirte Ceru ¼ breit in den modernsten Farben.

Glatte Toile ¼ breit in den modernsten Farben.

Schwarze Terno echt Schafwolle v. 50 kr. aufwärts.

Percalins u. Cretons französische Waare für echt farbig wird garantirt v. 25 kr. aufwärts.

Numburger- u. Schlesier Leinwände, Tischtücher, Servietten u. Handtücher in Zwilch u. Damast zu staunend billigen Preisen.

¼ Chiffon von 15 kr. angefangen, zu Hemden

¾ Chiffon von 24 kr. angefangen u. aufwärts.

Schwarze Ternoücher mit Seidenfranzen v. 3. angefangen.

Große Sommer-Umhängetücher echt Schafwolle v. 2. aufwärts.

Fabrik-Niederlage von Bettdecken u. Tischdecken eine Garnitur von 3 Decken fl. 10. bei

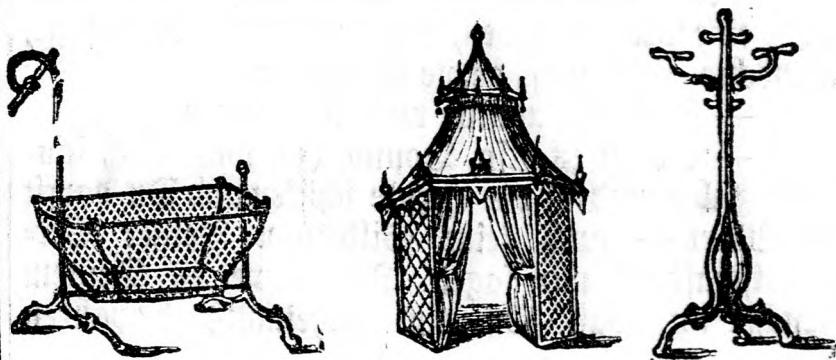
SAMUEL BERGER,

Anfangs Göttergasse im v. Moesony'schen Hause.

ANZEIGE.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am Sonntag, den 21. Mai, in meinem Hause, verlängerte Rosengasse Nr. 7, einen Weinschant eröffne, und den allgemein beliebten Plattenfees Wein, rein und im Original, in Ausschank bringe. Empfehle mich daher einem p. t. Publikum bestens.

8603
Josef Ferschl.



Größte Auswahl, billigste Preise

von 8462

Eisenmöbeln.

Tische von fl. 8—20, Sessel von fl. 3—7, Kleiderstöße von fl. 8—25, Betten von fl. 8—50, Feldbetten von fl. 8—12, Kinderbetten von fl. 10—40, Wiegen von fl. 9—30, Waschtische von fl. 5—30, Korb-Kinderwagen von fl. 11—25, Rollstühle für Kranke, Bidets für Damen, mit und ohne Uterus-Douche, zusammenlegbare Gartenmöbel, als: Tische von fl. 8—18, Sessel von fl. 3—5, Gartenbänke von 8—18, Zelte mit Zwilchdach und Vorhängen von fl. 150—300; ferner: geruchlose Zimmer-Netiraden von fl. 8 bis 35, Papagei- und Vogelkäfige.

Arnold Weiß, Palatingasse 17, Budapest.

Fixe Preise.

Um den Anforderungen des P. t. Publikums zu entsprechen, habe ich zur Saison eine große Auswahl höchst eleganter **Herrenkleider** in verschiedensten Qualitäten anfertigen lassen. Die Preise sind billigt berechnet und wie bisher auf jedem Stück ersichtlich.

8564

Ueberzieher fl. 9 und aufwärts,

Anzüge " 16

Alles aus guter Waare am Lager.

Hochachtungsvoll

S. GROSSMANN,

Ede Franz Deak- und Neue Wienergasse.

Nicht mehr Waiznergasse,

sondern

Wiener- u. Deakgassen-Ecke 15

befindet sich jetzt das große, anerkannt solide und berühmte

27 kr.-Geschäft des E. Wertheim.

Den Zeitverhältnissen entsprechend wird jetzt zu herabgesetzten Preisen verkauft. **Anstatt 27 kr. per Elle nur 17 kr. per 50/100 Meter.**

Für die jetzige Saison sind prachtvolle Waaren in Kleiderstoffen, Bänder, Spitzen, Cretons, Perkalins, Leinwände, Kanafasse und viele tausende Artikel vorrätzig. Bestellungen werden überallhin pr. Nachnahme prompt ausgeführt.

8420

Adresse: **E. Wertheim, Wiener- und Deakgassen-**

Ecke Nr. 15.

Grünfeld & Nagel,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 14,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Nouveautés aller Sorten Damen-Modewaaren, Seidenstoffe, Grenadins, Barege, Gazière, Batiste, Cretons- und Lemen-Stoffe in allen Farben zu den möglichst billigsten Preisen. Anfertigungen von allerlei Damen-Konfektionen werden in unserem Atelier entgegengenommen, und läßt unsere bekannte Solidität auf reichlichen Zuspruch hoffen. Achtungsvoll

8620

Grünfeld & Nagel.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Vester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Dritter Theil.

Kapitel VI. Donny.

(77. Fortsetzung.)

Die schwarzen Augen leuchteten auf.

— Denken Sie wirklich so? Johanna sagte stets, daß ich Ihnen gleiche; aber Sie sind so schön und ich bin so mager, so schwarz und so blaß. Sie wollen mich also bei sich aufnehmen?

— Gewiß — das heißt für jetzt. Ich gedente Dich in eine Schule zu schicken. Möchtest Du nicht gerne eine solche besuchen, Gordon? Nebenbei gesagt, ich möchte Dich nicht gerne so nennen.

— Johanna nannte mich D o n n y.

— So sei es also, Donny. Ich will Dich sauber anziehen und in die Schule schicken und Du darfst kein Wort — auch keine Silbe von Deiner Verwandtschaft mit mir sagen. Ich kenne es Deinem Gesichte an, daß Du ein Geheimniß bewahren kannst.

— Versuchen Sie es, sagte das Mädchen stolz. — Ich würde früher sterben, bevor ich etwas aussage, wenn ich es einmal versprochen habe.

— Und Du versprichst es? Es würde mir unmöglich sein, Dich — wenigstens für jetzt — anzuerkennen. Die Leute hier wissen nicht, daß ich jemals verheiratet war.

— Wenn Sie es wünschen — ja, ich verspreche es, sagte Donny mit einem trüben Blick.

— Du wirst also für jetzt hier bleiben, das heißt, für einige Tage. Du wirst in meinem Ankleidezimmer schlafen und ich werde der Zofe und den Hebringer sagen, daß Du meine Cousine bist — ja eine Cousine — aus Schottland. Und jetzt, da es schon spät ist und Du müde und durchnäßt bist, werde ich Dich selbst zu Bette bringen.

— Und kann ich ihn wiedersehen, den Gentleman, der so freundlich gegen mich war? fragte das Mädchen, nur halb von dem Gehörten befriedigt.

— Herrn Dennison? O ja, ich denke so. Sage ihm, daß Du eine Cousine von mir bist und ich will Deine Aussage bestätigen.

— Ich hasse das Lügen, murmelte Donny etwas finster, aber Madame nahm klugerweise keine Notiz davon.

In ihrer Seele aber hatte sie beschlossen, diese lästige Tochter noch vor Rückkehr des Fürsten Venturini nach Paris sicher bei Seite zu schaffen.

Sie führte sie in das Ankleidezimmer, half ihr dort das Bett richten und versicherte sich ihrer, bevor sie in ihr Gemach zurückkehrte.

Es war ein sehr unerwarteter und unangenehmer Schluß für einen so schönen Abend. Man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Madame hatte das Alter erreicht, wo wir lernen, nicht wegen Kleinigkeiten unsere Ruhe zu verlieren. Ein Becher mit gewürztem Wein stand auf dem Tische. Sie klingelte ihrer Zofe, entließ sie, nahm ihren Schlaftrunk und ging ruhig zu Bette.

Kapitel VII.

Wie junge Liebesträume enden!

Es ist zwölf Uhr — und die helle Mittagssonne schießt ihre blendenden Strahlen durch die blauseidenen Vorhänge über die Gläser und das Silberzeug eines reich besetzten Frühstückstisches für zwei Personen, — es sind Lord und Lady Dynely.

— Sie frühstückten tête-à-tête in tiefem Schweigen; Seine Lordschafft verbirgt ein sehr finsternes, unzufriedenes und schuldbewusstes Gesicht hinter den Blättern des heutigen „Moniteur“. Die Dame ihrerseits leert ihre Theetasse, blaß wie die Raschmirrobe, die sie trägt, die blauen Augen eingefallen vor Schlaflosigkeit. Sie hat die ganze Nacht keine Ruhe gefunden. Beim Licht der Morgensterne sieht das hübsche Gesichtchen bleich und abgehärmt aus — er sieht es — und wie könnte er es auch nicht bemerken? und ist folglich wüthend über sie und über sich selbst.

Es ist bis jetzt noch kein Wort bezüglich der letzten Nacht zwischen ihnen gefallen. Der eheliche Streit soll erst kommen. Er hatte sie im verstellten Schlafe gefunden, die Thränen auf den Wangen noch nicht abgetrocknet; vor fünf Wochen blühten noch die Rosen auf ihnen, heute gleichen sie den blaftesten Lilien. An diesem Morgen werden bloß einsilbige Worte gewechselt, aber bald wird der Kriegsruf erschallen, obgleich er sich entsetzlich davor fürchtet, wie vor Allem, was seinen Egoismus unangenehm berühren kann. Endlich wirft er die Zeitung bei Seite und beginnt:

— Ich denke, sagte er mit einer Stimme, die nicht rauh sein will, aber doch ist — ich denke, Sie wissen bereits, daß Dennison in der letzten Nacht angekommen ist — daß er mir nachging und die Rolle des Predigers gegen mich spielen wollte. Ich weiß nicht, warum ich ihn wegen Impertinenz nicht sogleich niederschlug — aber ich werde es, bei Gott, thun, wenn er es nochmals versucht. Ich will hoffen, Crystall, daß Sie ihn nicht geschickt haben!

Sie schreckt zurück und schaudert bei diesem Ton. Er sieht es und der Gewissenbiß, den er darüber empfindet, und der ihm seine Brutalität vorwirft, ist kaum geeignet, ihn besser gelaut zu machen.

— Haben Sie ihn geschickt? wiederholt er zornig.

Sie hebt einen Moment ihre Augen zu seinem gereizten Gesichte empor, schlägt sie aber sogleich wieder nieder und zieht sich immer mehr in sich zurück.

— Ich habe Niemanden geschickt, erwidert sie so leise, daß man es kaum hören kann.

— O, sagte Crich mürrisch, Sie haben ihn doch gesehen. Er war hier.

— Er war hier, ja.

— Wie wußte er so gut, mich zu finden? Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich mit einigen jungen Leuten im Café de Paris dinitren wollte.

— Ja, Sie haben mir so gesagt, wiederholt sie eben so leise wie früher. Dann blickt sie plötzlich zu ihm auf und ihre blauen Augen funkeln. Wir gingen in's Theater, Crich, sagt Sie kühn.

— In's —
So erstaunt ist Lord Dynely, daß ihm das letzte Wort auf der Zunge stecken bleibt.

— In's Theater — ja, fährt Crystall fort — Ich wollte dahin — es war nicht seine Schuld. Ich hat ihn, mich dahin zu führen.

— Und darf ich fragen, sagt Se. Lordschafft mit erkünstelter Höflichkeit und blaß vor Zorn, — w e l c h e m Theater Sie den Vorzug ertheilten? Ohne Zweifel dem italienischen.

— Wir gingen in's Theater des Variétés. Wir sahen dieses Weib — wir sahen S i e.

Er beißt vor innerer Wuth die Zähne übereinander und seine Augen nehmen einen gefährlichen Ausdruck an.

— Sie sahen d i e s e s Weib? Wollen Sie sich gütigst erklären, Lady Dynely. Was für ein Weib sahen Sie?

— Diese Schauspielerin — diese bössartige, geschminkte Tänzerin. Sie warfen ihr den Strauß zu, den ich Ihnen gab. Sie trug ihn in ihrem Haar. Und dann waren Sie bei ihr in der Loge, als wenn — als wenn —

Aber Crystall kann nicht mehr sprechen. Bei der Erinnerung an den Blick, mit dem er sich über dieses Weib beugte, bricht sie völlig zusammen, bedeckt sich das Gesicht mit den Händen und bricht in ein leidenschaftliches Weinen aus.

Crich ist jetzt weiß bis an die Lippen, bleich vor innerer Wuth, die etwas Todbringendes an sich hat. Sie ist erst seit sechs Wochen seine Frau und schlücht sich dort halbtodt, aber er läßt nicht nach. Wer kann für alle Anlagungen zum Bösen bürgen, die in uns schlummern?

Oberflächliche Beobachter hatten Lord Dynely stets für einen gutmüthigen Menschen gehalten, der keinem Wurm absichtlich wehe that, und er selbst hielt sich dafür, und nun sitzt er da und beobachtet seine Gattin mit einem absolut widerlichen Blick.

der durch die klassische Regelmäßigkeit nur noch mehr hervorgehoben wird.

Crystall blickte durch Thränen zu ihm auf und erstarrte fast zu Stein, als sie sein Auge mit d i e s e m Ausdruck auf sich gerichtet sah.

War das jener Crich, der ihr noch vor kurzer Zeit so grenzenlose Hingebung vorgespiegelt hatte?

Endlich sprach er:

— Sie haben das gethan? Sie haben den Spion gegen mich gespielt — Sie! Sie gaben Ihrem alten Liebhaber den Wink — Sie zogen ihn mit sich ins Theater, um mich auszukundschaften. Sie sind eine Närrin, Crystall, und beim Himmel, Sie werden es bitter bereuen.

Sie stieß einen Schrei aus. Er sprang von seinem Sitz auf, warf die Zeitung weg und stellte sich vor sie hin.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Wie ein Bankier sich verrechnen kann.) Ein Pariser Bankier hat eine Frau, welche jedes Jahr nach Monaco geht, und dort rasend spielt. Eine jede Saison kostet dem Finanzmann, der übrigens sehr reich ist, ein Stämmchen von etwa hunderttausend Francs und dies gefällt ihm durchaus nicht. Warum, durfte man fragen, hindert er seine Frau nicht, sich an den grünen Tisch zu setzen? Die Antwort ist einfach: Weil er, während sie abwesend ist, ohne Gefahr seine Zeit dem Stumpfnähtchen des Fräulein L. vom Variétés-Theater widmen kann.

„Wie soll ich es anstellen“, fragte sich eines Tages im Monate Januar der leichtlebige, aber doch spar same Mann, „um meine Frau zu entfernen, ohne daß es mich viel Geld koste?“

Blötzlich rief er freudig aus: „Ich hab's!“

Er ließ nun seinen Kommiss, einen sehr erassen jungen Mann, in sein Arbeitszimmer rufen und gab ihm folgende Instruktionen: „Herr Armand, meine Frau kennt Sie nicht; sie reisen diesen Abend nach Monaco. Sie werden denselben Zug benutzen und in demselben Hotel wie sie absteigen. So oft sie sich in das Kasino begeben wird, folgen Sie ihr nach und setzen sich an den Tisch, welchen sie wählen wird, dort spielen Sie stets die ihr entgegengesetzte Farbe. „Dies“, setzte er für sich hinzu, „wird mich einige Einlässe kosten, doch das thut nichts.“

Ich bin gegen den Verlust gesichert.“ Eines Morgens fand der Bankier in seiner Korrespondenz zwei Briefe aus Monaco, den einen von seiner Frau, den andern von Armand.

In dem Ersteren las er: „Theurer Eugen! Ich habe die 60,000 Francs, welche ich mitnahm, verloren. Sei so gut und schicke mir Geld. Nelly K. P. S. Apropos, wie geht's Dir?“ Der Bankier beglückwünschte sich über seinen Einfall und öffnete mit stolzer Befriedigung den Brief Armands, welcher Folgendes enthielt: „Geehrter Herr und theurer Chef! Ich habe die Instruktionen, welche Sie mir gaben, befolgt — indessen muß ich sagen, daß ich niemals, seit ich die Ehre habe, zu Ihrem Bankhause zu gehören, so viel gearbeitet habe. Ihre Frau kommt Mittags in das Kasino und verläßt den Spielstisch erst um Mitternacht. Zwölf Stunden täglich ohne zu essen und zu trinken, das ist hart. Indessen habe ich mich nicht allzu sehr zu beklagen, da ich bereits 60,000 Francs gewonnen habe. Dabei bleibe ich. Ich begeben mich direkt nach Montegappon, einem reizenden kleinen Städtchen, in welchem meine Wiege stand und wo mich meine Cousine erwartet, welche ich zu heirathen gedente. Da ich weiß, wie sehr Sie mir geneigt sind, so hoffe ich wohl, daß Sie mir die Ehre erweisen werden, mein Trauzeuge zu sein. Von den 20,000 Francs, welche sie mir mitgaben, blieben mir 11,341 Francs 20 Cent., welche ich Ihnen in einem Manvat an die Bank zurücksende. Die Differenz ist auf die Einlässe und auf die Hotelrechnung aufgegangen. Genehmigen Sie oc. Armand.“ Man kann sich das Gesicht des Bankiers bei der Lectüre dieser beiden Briefe wohl vorstellen.

(Europa in Amerika.) Eine „gesunde“ Warnung finden wir in einem Philadelphier Blatte neuesten Datums. Das amerikanische, nach Landesitte stracks auf die Sache losgehende Blatt schreibt: „Wir hören seit einigen Wochen klagen, daß Mädchen und Frauen von Männern auf der Straße verfolgt werden. Dieses „Nachgehen“ ist eine spezielle europäische Angelegenheit, welche wir hier nicht toleriren wollen. Wir machen deshalb unsere jugendlichen europäischen Besucher aufmerksam, daß das Verfolgen einer Dame, das Anreden derselben und alle europäischen Feinheiten, sich einer Dame auszubringen, hier kriminell verfolgt, als unanständige Angriffe betrachtet und mit Zuchthaus gerügt werden. Amerikanische Mädchen und Frauen sind keine ängstlichen Ganschen, welche sich fürchten, den Polizeibüro anzuweisen. Sie wissen, daß die Polizisten als Gentlemen schnell bei der Hand sind, solche Flaneurs zu fassen.“

(Das prämiirte N. S. C.) In Rußland ist kürzlich von mehreren Semstwo's (Bezirksvertretungen) bei der Regierung die Frage angeregt worden, alle diejenigen Bauern gänzlich von der Körperstrafe zu befreien, welche ein Zeugniß über einen in der Volksschule genossenen Unterricht vorweisen können; vor Allem aber soll dieses Privilegium Denjenigen zu Theil werden, welche nach Zeugniß des Schulrathes den Kursus mit Erfolg beendet haben. Hierdurch hoffen die Semstwo's, die Bauerngemeinden für die Sache der Volksbildung zu interessieren.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing exchange rates (Kurs) for various locations like London, Paris, and Vienna, and prices for different types of goods and services.

Saatenstands-Berichte.

R. Temesvár, 21. Mai. (Drig. = Ber.) Die in der Nacht vom Freitag auf Samstag bei uns eingetretene Kälte war zum Glück nur von geringen nachtheiligen Folgen für den Saatenstand...

von Freitag her anhaltende starke Nordostwind und Sonntag Früh war fingerdicker Reif. Temperatur in der Sonne 16 Gr. R., im Schatten 4 Gr. um 8 Uhr Früh.

R. Bérés-Endröd, 20. Mai. (Drig. = Ber.) Seit dem 6. d. Mis. hatten wir bei kaltem Wetter viel Regen. Seit gestern Früh weht ein eiskalter Wind.

S. Szivacz, 18. Mai. (Drig. = Ber.) Wir hatten seit 10 Tagen ununterbrochen regnerische und kalte Witterung, welche für unseren üppigen, sehr vorgekritenen Saatenstand nachtheilig werden kann.

B. Bar-Palota, 19. März (Drig. = Bericht.) Nach zwölftägigen, anhaltenden, nur in kurzen Pausen unterbrochenen Regen haben wir seit drei Tagen kaltes, sonniges Wetter.

K. Neuhäusel, 21. Mai. (Drig. = Bericht.) Wir hatten die verflozene Woche hindurch bei rauhen Winden unmittelbar aufeinanderfolgende Regenniederschläge.

R. Bérés-Endröd, 21. Mai. (Drig. = Ber.) Wir hatten heute Nachts weit heftigere Fröste, als in der letzten Nacht und was der erste Frost verschont hat, das hat dieser hinweggerafft.

H. Gyöngyös, 21. Mai. (Drig. = Ber.) Vom 19. auf den 20. und vom 20. auf den 21. d. hatten wir hier einen starken Frost.

S. Ab-Zsfa, 21. Mai. (Drig. = Bericht.) Weingärten ganz, Kukuruz und Bohnen theilweise, Korn, wo Frühbau war und selbes schon in Blüthe stand, ganz abgefroren.

N. Berebely, 18. Mai. (Drig. = Ber.) Die Vegetation wurde in letzter Zeit durch die kühle und regnerische Witterung gehemmt.

racská, Bessa, Töföli und anderen benachbarten Orten Frost. Ob und welchen Schaden der heutige Tag gebracht, läßt sich noch nicht beurtheilen.

S. Klausenburg, 20. Mai. (Drig. = Ber.) In der vergangenen Nacht hatten wir in hiesiger Gegend starken Frost, nachdem der Regen gestern Morgens ein Ende genommen.

K. S. Klausenburg, 21. Mai. (Drig. = Ber.) In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. hatten wir abermals Frost, - 5 Grad R.

B. Ung Weiskirchen, 21. Mai. (Drig. = Ber.) Gestern sank plötzlich die Temperatur auf 8 Gr. + R. herab, was zu ersten Befürchtungen Anlaß gab.

Mineral-Wasser advertisement for Ignaz Brüdler, Pests, Keeskemérgasse 8318.

Dr. Fr. Lengyel's Birken-Balsam advertisement with an illustration of a person.

Advertisement for J. Weiss, featuring a portrait and text about medical services and prescriptions.

Large advertisement for J. Weiss, 'Auszeichnungen' (Awards) and 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases), including a portrait and detailed text.

